

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

330 (18.7.1932) Montagausgabe

Bestandpreis: Drei Mark monatlich 2.90 M.  
im voraus, im Verlag oder in den  
Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch  
die Post bezogen (einmal täglich) 3.00  
natürlich 2.10 M. auswärts 42 Pf. Zus.  
Einzelpreise: Werktag-Numer  
Sonntags-Numer  
Nummer 15  
Gemeinl. Preis  
hat der Best  
verändertem  
Beitrag  
Anzeig  
0.40 M.  
und  
ermäßig  
- 10  
Bei  
der bei N  
gerichtlicher  
Anker Kraft tritt  
bei und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 18. Juli 1932.

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Thiersgarten :  
Redaktionell verantwortlich: Für Politik:  
H. Kimmig; für badische Nachrichten:  
Dr. D. Schenck; für Kommunalpolitik:  
R. Binder; für Lokales und Sport:  
H. Bolbranner; für das Benildeton:  
M. Böhm; für Oper und Konzert:  
Ehrst. Gerke; für den Handelsteil:  
Fritz Heß; für die Anzeigen: Gudwin  
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 89 a. — Postscheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 8359. — Bellannen: Volk und  
Selbst / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Welle u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

## Barrikaden in Altona.

Straßenbahnen werden umgestürzt / Mit Panzerwagen gegen die Kommunisten.  
12 Tote, 54 Verletzte.

Altona, 17. Juli. Bei einem Aufmarsch der Nationalsozialisten in Altona kam es am Sonntag nachmittag zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen gab es mehrere Tote und zahlreiche schwer- und leichtverletzte.

Wie Augenzeugen berichten, gaben die Kommunisten, als der nationalsozialistische Zug die Straßen des Arbeiterviertels passierten, Schüsse aus den Häusern und von den Dächern auf die Zugsteilnehmer ab. Mehrere Nationalsozialisten wurden schwer verletzt zusammen. In dem Zug entstand eine ungeheure Verwirrung. Die marschierenden Kolonnen lösten sich teilweise auf, während der Rest gegen die Angreifer vorzugehen versuchte. Die anrückende Polizei wurde ebenfalls aus den Häusern heraus beschossen, daß sie gezwungen war, das Feuer zu erwidern.

Auch an anderen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen. An der Grenze zwischen Hamburg und Altona verletzten hamburgische Polizeibeamte ein Uebergreifen der Unruhen auf Hamburg zu verhindern. Dabei wurde ein Beamter durch einen Obergeschossschuß verletzt. Der nationalsozialistische Zug wurde nach den blutigen Ereignissen von Polizeikolonnen bis auf die Aufstellungsplätze begleitet, um weitere Zwischenfälle zu verhindern. Auch nach dem Abmarsch der Nationalsozialisten und der Auflösung des Zuges dauerten die Schießereien in Altona noch an.

Die Kommunisten gaben immer wieder Schüsse von den Dächern und aus den Fenstern auf die gegen sie vorgehenden Polizeibeamten ab.

Die Polizei erwiderte das Feuer. An verschiedenen Stellen der Stadt wurde von den Kommunisten versucht, durch Aufreißen des Straßenpflasters Barrikaden zu errichten. In der Großen Freiheit wurde von der Polizei eine aus Steinen und einem umgemauerten Fußweg errichtete Barrikade mit der Waffe in der Hand gestürmt. Der Straßenbahnverkehr wurde durch die großen Bergstraße und der Reichstraße wurde gesperrt.

Da die kommunistischen Schießereien andauerten, mußte die Polizei schließlich Panzerwagen einsetzen.

### Der Bericht des Polizeipräsidenten.

Ueber die blutigen Vorfälle gibt das Polizeipräsidentium folgenden amtlichen Bericht heraus: „Gelegentlich eines Werbemarshes der S. A. aus dem südlichen Teil der Provinz Schleswig-Holstein durch Altona kam es in der Gegend an der Hamburger Grenze zu schweren Ausschreitungen seitens Anhängern der anti-

faschistischen Aktion. Letztere beschossen von Dächern und Balkonen sowie aus Wohnungen heraus die Teilnehmer des Werbemarshes sowie die den Umzug begleitenden Polizeibeamten. Die Polizei erwiderte das Feuer und nahm nach Absperren in mehreren Fällen Hausdurchsuchungen vor, bei denen allerdings keine Täter festgestellt werden konnten. Es sind etwa 150 Schüsse gefallen. Bei der Schießerei sind im Gegenzug zu einem Gericht, das von elf erschossenen Nationalsozialisten spricht, zwei Tote zu verzeichnen. Ein Altonaer S. A.-Mann wurde durch einen Brustschuß tödlich getroffen. Eine, vermutlich aus Hamburg stammende Frau, erlitt einen Beinbruch, an dessen Folgen sie anscheinend durch Verblutung gestorben ist. Soweit bisher festgestellt, sind zwei Beamte der Hamburger Ordnungspolizei durch einen Obergeschossschuß bzw. Stedtschuh verletzt worden, des weiteren zwei Personen, die mit Hals- und Rüdenschüssen ins Krankenhaus eingeliefert wurden.

Die Altonaer Polizei, die mit allen verfügbaren Kräften unter Hinzuziehung eines Hamburger Kommandos und zweier Panzerwagen eingesetzt war, hatten in den Nachmittags- und Abendstunden die an der Grenze liegenden Straßen säubern müssen. In der Kleinen Freiheit hatten Kommunisten aus drei Kistenwagen eine Barrikade errichtet, von der aus die Polizei beschossen wurde. In der Elbstraße haben Kommunisten eine Straßenbahn angehalten. Führer und Insassen zum Aussteigen gezwungen und den Wagen dann laufen lassen. In unmittelbarer Nähe ist eine Straßenbahn umgeworfen worden. Bis her 91 Festnahmen erfolgten. Bei diesen Vorworfungen handelt es sich ganz offensichtlich um eine Unternehmung der antisozialistischen Aktion, die bereits am Samstag zu Störungen des S. A.-Zuges ausgefordert hatte.“

### Ueber 60 Verletzte in den Krankenhäusern.

Nach zuverlässigen Meldungen hat sich die Zahl der Toten in Altona inzwischen auf 12 erhöht, während die Zahl der im Krankenhaus liegenden Verletzten mit 54 angegeben wird. Von der Polizeibehörde wurden diese Zahlen zwar noch nicht bestätigt, doch wurde die Zahl der Toten amtlich mit 10 bis 12 angegeben.

Nachdem nach 20 Uhr wieder Ruhe eingetreten war, wurde noch in den späten Abendstunden das volle Polizeiaufgebot eingesetzt, da man damit rechnen mußte, daß die Kommunisten nach Einbruch der Dunkelheit eine neue Aktion in die Wege leiten würden. Das ganze Straßenviertel an der Hamburger Grenze wurde abgesucht. Ursprünglich waren in den Krankenhäusern über 60 Verletzte eingeliefert worden, doch konnten eine Anzahl von ihnen nach Auflegung von Verbänden wieder entlassen werden. Der größte Teil der Verletzten erlitt eine schwere Verletzung. So wurden durch die Querschläger ganze Gliedmaßen zertrümmert. Auch gab es schwere Schädelverletzungen. Unter den Verletzten befinden sich auch 6 Frauen. Die Namen der Toten und Verletzten sowie deren Parteizugehörigkeit, soweit eine solche überhaupt in Frage kommt, konnte noch nicht festgestellt werden.

## Das Geheimnis von Lausanne.

Auch für die deutschen Unterhändler, so dürfen wir annehmen, ist die Veröffentlichung der Lausanner Nebenabkommen eine peinliche Ueberraschung gewesen. Sie hatten geglaubt, daß sie als gleichberechtigte Teilnehmer in die ganzen Reparationsverhandlungen eingeschaltet gewesen wären und müssen nun nachträglich erkennen, daß nach wie vor Deutschland eigentlich Objekt der Politik der anderen ist. In der Form hat sich während der vergangenen Jahre ja viel geändert. Ein gewisses Mindestmaß von Vertrauen ist wiederhergestellt, in der Sache aber ist die Verständigung auf dem Rücken Deutschlands immer noch die beste Art, um die Gegenüber bei den Siegerstaaten aus der Welt zu schaffen. Eine grimmigere Ironie läßt sich eigentlich nicht gut denken, als die Gegenüberstellung, daß Stresemann seine Politik, die nach Locarno und Genf führte, nur deswegen einleitete, weil er befürchtete, daß sonst eine Verständigung zwischen England und Frankreich ohne uns zustande kommen würde, und daß in dem Augenblick, wo Macdonald feierlich das Ende der Reparationen verkündet, das Gerücht von der Entente cordiale wieder aufleben kann.

Das Abkommen selbst freilich zwingt zu einer so beängstigenden Auslegung nicht unbedingt. Das eine, das sich mit der Ratifizierung beschäftigt, gibt sogar im Augenblick innerpolitisch der Regierung Papen wieder Luft. Die Ablehnung der Lausanner Lösung in Deutschland war so allgemein, daß gerade während des Wahlkampfes eigentlich nicht recht zu sehen ist, mit welchen Partein späterhin die Regierung im Reich die Annahme des Abkommens durchsetzen wollte. Selbst die Hoffnungen, daß Zentrum und Sozialdemokraten, also die erbittertesten Feinde dieser Regierung, ihr schließlich aus sachlichen Gründen helfen würden, steht nur auf sehr schwachen Füßen. Aber diese ganze Frage ist inaktuell geworden. England und Frankreich haben sich darauf festgelegt, daß sie nicht ratifizieren, bevor sich nicht ihre Schuldensituation von Amerika in der Tasche habe. Daran ist vor dem November nicht zu denken, günstigstenfalls würde Herr Hoover, wenn seine Wiederwahl gesichert ist, zu Verhandlungen bereit sein; wenn aber Roosevelt bei der Präsidentenwahl siegen würde, werden die Vereinigten Staaten nicht vor dem Frühjahr die erforderliche Bewegungsfreiheit haben. Solange wird also auch Deutschland keine Veranlassung haben, vorzuleisten. Wir können in aller Ruhe abwarten, bis auf der Gegenseite die Voraussetzungen geschaffen sind für eine Ratifizierung. Bis dahin wird auch bei uns der Fall auf Eis gelegt werden. Herr von Papen braucht sich einstweilen also nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, woher er die Mehrheit nehmen will. Und die Vorwürfe, daß er sich hier hat hereinlegen lassen, sind auch wohl kaum berechtigt, denn das Wort Macdonalds, daß die Reparationen ein für alle Mal erledigt sind, steht. Eine Neuaufnahme der Lausanner Verhandlungen würde, weil die Zeit hier offensichtlich für uns arbeitet, wahrscheinlich eine für Deutschland nur günstigere Lösung bringen.

Bedenklicher aber steht es mit dem sogenannten Konfultativabkommen zwischen England und Frankreich, das hinter unserem Rücken geschlossen wurde und uns erst nachträglich zur Kenntnis gebracht ist. An sich ist auch das nicht eine unbedingt aufregende Sache, wenn zwei Staaten sich dahin verständigen, daß sie keinen politischen und wirtschaftlichen Schritt unternehmen wollen, ohne sich vorher miteinander ins Benehmen zu sehen. So klingt das ziemlich harmlos, zumal wenn sie gleichzeitig andere Mächte zum Eintritt in diesen Vertrag einladen. Macdonald hat sich wahrscheinlich auch nicht allzuviel dabei gedacht, er hatte ja den Gedanken eines politischen Gottesfriedens schon ventiliert, ehe er nach Lausanne fuhr, und ist offenbar froh genug gewesen, daß die Franzosen daraufhin alle ihre politischen Forderungen unter den Tisch fallen ließen, mit denen sie eigentlich die Reparationslasten und unendlich machen wollten. Wenn man die amtlichen englischen Kommentare liest, dann ist der ganze Konfultativpakt nicht viel anderes als ein Rahmen, dessen Inhalt erst ausgefüllt werden soll, für den vorläufig sogar wahrscheinlich nicht einmal ein bestimmtes politisches oder wirtschaftliches Programm vereinbart ist. Aber die französische Lesart sieht doch wesentlich anders aus. Herriot ist bei seiner Rückkehr nach Paris als „Sieger“ begrüßt worden, obwohl er doch eigentlich finanziell ein unerhörtes Opfer gebracht hat. Aber die Franzosen haben ganz richtig herausgefunden nicht nur, daß Herriot tatsächlich die Deutschen überspielt hat, sondern daß es ihm auch gelungen ist, Frankreich aus der drohenden Isolierung, in die es sich hineinmanövriert hatte, herauszubringen und wieder den engen Anschluß an England zu finden. Was Poincaré, was Briand und was auch Tarbieu nicht gelungen war, das hat Herriot geschafft. Er hat jedenfalls Englands Initiative in Fesseln gezwungen und mit seinem Konfultativpakt erreicht, daß England weiterhin im französischen Fahrwasser segeln muß. Die Dinge lagen in Lausanne doch schon so, daß England und Italien nicht nur für eine Streichung der Reparationen waren, sondern daß auch beide bereit waren, den Anspruch Deutschlands auf seine Wehrhoheit anzuerkennen. Das kann sich jetzt England eigentlich nicht gut mehr erlauben, denn es hat sich ja Frankreich gegenüber verpflichtet, keinen Schritt ohne vorherige Verständigung zu unternehmen, und Frankreich wird zu solchen Schritten eigentlich kaum seine Zustimmung geben. Die englische Rechnung also, daß es sich hier um einen neuen Kelloggpat handelt, der niemanden verpflichtet, wenn ihm alle zustimmen, hat ein sehr großes Loch; Italien ist nicht umsonst kühl bis ans Herz hinan, und wenn die anderen nicht kommen, dann bleiben eben England und Frankreich allein. Im Augenblick ist das für Macdonald nicht einmal so gefährlich. Die ganze englische Politik muß auf Warten reiten, bis sich das Ergebnis der Verhandlungen in Ottawa übersehen läßt. Gelingt es hier, den Plan des alten Chamberlain der Wirklichkeit näher zu bringen und tatsächlich so etwas wie eine wirtschaftliche Einheit des englischen Weltreiches aufzubauen, dann ist das englische Mutterland eines großen Teiles seiner wirtschaftlichen Sorgen ledig und kann wieder reine Politik machen. Die Ausichten dafür sind aber nicht allzu groß. Bei den Gegenüber der Kolonien

## Vorläufiger Abrüstungspakt?

Vor Unterzeichnung eines Abkommens in Genf.

S. London, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Londoner Zeitung „People“ meldet am Sonntag, ohne allerdings ihre Quelle zu verraten, daß in der kommenden Woche von sechs Nationen ein vorläufiger Abrüstungspakt unterzeichnet werde, der folgende drei Punkte enthält:

1. Keine Nation wird Flugzeuge für die Bombardierung unbefestigter Städte verwenden.
2. Gas- und Bakterienbomben werden abgeschafft.
3. Alle Tanks über 20 Tonnen Gewicht werden zerstört.

Sämtliche Delegationen einschließlich Rußland hätten sich bereits über diese drei Punkte geeinigt. Das vorläufige Abkommen werde voraussichtlich am Mittwoch unterzeichnet werden. Dann werde die Abrüstungskonferenz für drei Monate vertagt. Bei ihrem Wiederzusammentritt im Herbst ständen dann folgende Punkte zur Debatte: 1. Abschaffung aller U-Boote über 250 Tonnen, 2. Herabsetzung der Zahl der Dreadnoughts, 3. Abschaffung der „Düden Verta“ und ähnlicher weittragender Geschütze, 4. Verkleinerung der Kreuzergrößen und der Zahl der Zerstörer, 5. Verkleinerung der Heere mit Wehrpflicht.

### Herriot gibt Auskunft.

Frage- und Antwortspiel vor der Kammer.

Paris, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Kurz vor Abschluß der Sommer-session der französischen Kammer, die mit derselben innerpolitischen ungelärten Situation abschließt, mit der sie nach den Neuwahlen begann, wurde gestern Herriot durch eine unerwartete Interpellation von Marin, dem Führer der äußersten Rechten, gezwungen, noch einmal einige Erklärungen zur außenpolitischen Lage abzugeben. Herriot beschränkte sich im wesentlichen auf seine bereits vor dem Senat gemachten Ausführungen. Besonderes Gewicht legte er dabei auf die Feststellung, daß das Lausanner Abkommen vorläufig nur ein Provisorium darstelle.

Auf die Zwischenfrage eines Abgeordneten, ob Herriot selbst daran glaube, daß im Falle einer Nichtratifizierung

des Lausanner Abkommens man tatsächlich zum Youngplan zurückkehren werde, erwiderte Herriot, einer direkten Antwort ausweichen, man dürfe nicht zu pessimistisch in die Zukunft blicken. Im weiteren Verlauf erklärte der Ministerpräsident, die Abjuration vor den Verträgen sei ein Grundgesetz der internationalen Moral. Dieser Grundgesetz verbinde allerdings nicht, daß Verträge nach gemeinsamen Uebereinkommen revidiert werden können. Frankreich stelle sich nur einer einseitigen Zerreißung der Verträge entgegen. Was das Gentlemen-Abkommen betreffe, so sei es insofern für Frankreich erfreulich, als es eine Verteilung zwischen Reparationen und Schuldenszahlungen geschaffen habe. Herriot holte sich mit seinen sehr sorgfältig gewählten Worten großen Beifall bei der Mehrheit der Kammer. Trotzdem bleibt eine Tatsache sehr bezeichnend, nämlich, daß Herriot mit keinem Wort auf die Abrüstung und die kommende Woche in Genf eingegangen ist, obwohl sich hier das allgemeine Interesse schon ganz von den Reparations- und der Schuldenfrage abgewandt hat, die man als auf den Herbst verschoben ansieht, und sich dafür mit sehr lebhafter Teilnahme und ausgeprägtem Nervosität wieder der Abrüstungsfrage zugewandt hat. Trotzdem man den Eindruck hat, daß in Genf zunächst eine gewisse Entspannung eingetreten ist und zwar durch die entgegenkommende Haltung Amerikas gegenüber dem Resolutionsentwurf von Beneß, so rechnet man doch nach wie vor mit den größten Schwierigkeiten. Jedenfalls glaubt niemand mehr hier an eine großzügige Lösung innerhalb der ersten Etappe der Abrüstungskonferenz. Die französische Regierung hat gegenüber der öffentlichen Meinung bisher größtes Stillschweigen über ihre Absichten in Genf bewahrt.

Herriot ist heute abend in Begleitung des Kriegsministers Paul Boncour und des Marineministers Yegues nach Genf abgefahren.

### Auch Rußland aufgefordert?

Das erweiterte Sonderabkommen.

Paris, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das Pariser Blatt „Excelsior“ bringt offenbar aus privater Quelle die sonst nirgends wiedergegebene Meldung, daß England die Sowjetunion formell aufgefordert hätte, dem Vertrauensabkommen beizutreten.

untereinander wird bestenfalls ein Kompromiß herauskommen, das ein Mittelmittel gegen die Räte Alt-Englands gewiß nicht ist. MacDonald wird also dann den Verzweiflungstanz einer Politik der kleinen Mittel fortsetzen müssen; und dann wird er erst merken, welche Kette er sich mit diesem Konsultativ an die Füsse gelegt hat. Er wird schwer zu kämpfen haben, sie wieder abzustreifen.

### Was hat Brüning angebotnen?

Frankfurt, 17. Juli. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach am Sonntag in Frankfurt a. M. Bemerkenswert war sein Eingehen auf die bekannte Behauptung, daß er durch Staatssekretär Bergmann angeblich eine Schlüsselentscheidung von 4 Milliarden für Lausanne habe anbieten lassen. Er bezeichnet diese Behauptung als unrichtig und besagte sein Dementi durch einen Brief des Staatssekretärs Bergmann.

Zu der Frage einer Beteiligung des Zentrums an einer Rechtsregierung äußerte Brüning, er könne die SPD nicht hinter das Licht führen.

### Ein Professelegramm Hitlers.

#### Zwischenfälle beim Königsberger SA-Aufmarsch.

Königsberg, 17. Juli. Adolf Hitler, der am Sonntag in Königsberg weilte, hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg nach Neudorf, an den Reichskanzler v. Papen, an den Reichsinnenminister und an den Reichswahlminister ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: „Heute fand aus Anlaß des Reichstagswahlkampfes in Königsberg eine gewaltige Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung statt. In musterwürdiger Ordnung hielt die SA einen Propagandamarsch durch die Stadt. Als die Kolonnen bei mir vorbeimarschierten, wurde ich Zeuge so ungeheurer Provoaktionen von Seiten der Königsberger Polizei, daß nur die grenzenlose Disziplin meiner Anhänger eine Katastrophe verhinderte, die in ihren Folgen unadäquat sein konnte, ansehend aber von dem verantwortlichen Polizeioffizier Fischer beachtet war. Eine Stunde lang ließ dieser Polizeioffizier berittene Polizei teils vor meinem Wagen, teils vor den Marschkolonnen am Platz des Vorbeimarsches sich herumtreiben, ließ immer wieder in die Kolonnen hineinreiten und, als auch dies nicht zu dem gewünschten Zustand führte, rüchloslos in das Publikum hineinreiten. Als auch dies nichts fruchtete, erschienen plötzlich sechs schwere Ueberfallwagen und fuhren nur teils in die Marschkolonnen und teils in die Zuschauer. Als ich diesem Polizeimajor Fischer mitteilen ließ, daß ich gegen diesen unerhörten Versuch der Anwesenheit durch die Polizei mich, wenn nötig, an den Reichspräsidenten beschwerbefähig wenden würde, gab dieser Herr meinem Gruppenführer Lohmann im Wesen weiterer SA-Führer folgende Antwort: „Sie dürfen sich über unser Benehmen hier nicht wundern, solange in Ostpreußen ein Gauleiter ist, der Koch heißt.“

Da sich diese Zustände jeden Tag wiederholen können, die Gefahr, daß die schuklos angegriffene Bevölkerung immer die volle Disziplin und Zurückhaltung bewahren wird, aber nicht besteht, halte ich bei einer weiteren solchen Einstellung und Betätigung der preussischen Polizei, die nur auf Befehl der derzeitigen Regierung denkbar ist, jederzeit den Ausbruch einer blutigen Katastrophe für möglich. Es ist allerhöchste Zeit, daß von Seiten der Reichsregierung diesem unerantwortlichen Treiben einer auf Tumult hinsteuernden Polizeipolitik ein Ende bereitet wird.“

### Eine Darstellung der Königsberger Polizei.

Ueber den Zwischenfall bei dem Königsberger SA-Aufmarsch gibt die Polizei nach Mitternacht eine Darstellung heraus, in der es heißt, als Hitler kurz vor dem Vorbeimarsch aus seinem Auto stieg, habe die SA plötzlich eine Sperrkette gezogen, um einen Weg für Hitler und sein Gefolge freizuhalten. Diese Sperrkette habe dann die Polizei übernommen. Da sich aber der Druck der Massen ständig verstärkte und auch die Spitze der SA bereits amarschierte, habe der leitende Polizeioffizier berittene Polizei zu Hilfe nehmen müssen, um die Sperrkette zu halten. Verschiedene Behinderungen des Vorbeimarsches sei nicht erfolgt. Dann sei der ostpreussische Gauleiter der Nationalsozialisten, Koch, erschienen und habe gedroht, wenn nicht die berittene Polizei zurückgezogen würde, würde er sofort seine SA einziehen. Hierauf sei ihm bedeutet worden, daß er keine polizeilichen Funktionen hätte, sondern allein die Polizei. Koch habe darauf erklärt, er gebe eine Frist von fünf Minuten zur Entfernung der berittene Polizei. Ihm sei gesagt worden, er werde festgenommen, wenn er sich nicht polizeilicher Maßnahmen enthalte. Da inzwischen genügend Polizei zu Fuß nachgerückt sei, sei die berittene Polizei nach und nach zurückgezogen worden. Die Maßnahmen hätten lediglich dazu gedient, eine ungeordnete Durchführung des Vorbeimarsches zu gewährleisten. Wenn man dies von nationalsozialistischer Seite als Drangsalierung und Schmälerung aufgefaßt habe, so sei der Zweck der polizeilichen Maßnahmen völlig verkannt worden.

Charbin, 17. Juli. Nach Meldungen aus Kirin haben 2 mandchurische Regimenter gegen die mandchurische Regierung eine Revolte ausgebrochen. Der Aufstand droht sich auch auf die anderen Provinzen auszudehnen. In Kirin wurde der Ausnahmezustand verhängt. Auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos wurden zwei Bombenflugzeuge nach Kirin abgefliegen.

## Blutiger Sonntag im ganzen Reich

U. Berlin, 17. Juli. Der heutige Sonntag war trotz des regnerischen Wetters diesmal besonders reich an politischen Zusammenstößen. Einer der schwersten Zusammenstöße ereignete sich in der Nacht zum Sonntag im Südosten Berlins, wo bei einem schweren Handgemenge zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten auch etwa 10 Schüsse abgegeben wurden. Der 23-jährige SA-Mann Friedrich Schröder erhielt einen Schuß in den Hals. Er verstarb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von dem Ort dieses Zwischenfalls nicht weit entfernt, wurde ein Ueberfallwagen der Polizei mit Gläsern und Blumentöpfen beworfen, so daß die Polizei Schreckschüsse abgeben mußte.

In Greifswald wurden im Anschluß an eine Kundgebung SA-Leute von Kommunisten beschossen. Dabei wurden, nach einer Berliner Meldung 25 Nationalsozialisten, meistens durch Kopfschüsse und Brustschüsse verwundet. Auf dem Transport in die Klinik sind drei SA-Leute ihren schweren Verletzungen erlegen. Im Bezirk Lichtenberg wurde ein angeblich parteiloser Radfahrer von seinem Rad heruntergerissen und durch mehrere Schüsse im Rücken verletzt. In einer anderen Gegend Berlins erhielt ein von sechs Kommunisten überfallener Nationalsozialist sechs Messerschüsse. Das Ueberfallkommando trat zu spät ein. Die Täter waren bereits geflüchtet. Auch in Berlin-Schöneberg ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. In mehreren Straßen des Berliner Ostens verprügelten die Kommunisten bei einem Durchmarsch der Nationalsozialisten größere Kundgebungen. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten.

In Bochum wurde ein der NSDAP nahestehender Arbeiter von Kommunisten überfallen und schwer verletzt. Ferner wurden Mitglieder der Kuffhäuser Jugend, die von einem Kameradschaftsabend zurückkehrten, von Kommunisten angegriffen, die auch mehrere Schüsse abgaben. Ein Mitglied der Kuffhäuser Jugend erhielt einen Beinbruch, ein Nationalsozialist einen Schuß in die Ferse.

In Barmen wurden am Sonntag nachmittag drei von Remscheid kommende Wagen mit Nationalsozialisten nach Wäffen durchsucht, da der Polizei gemeldet worden war, daß von dem Wagen unterwegs geschossen worden sei. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden nach polizeilicher Mitteilung 18 geladene Pistolen gefunden und beschlagnahmt.

Aus Gadbach-Mehrdt wird folgendes gemeldet: Auf der Fahrt zu einem nationalsozialistischen Treffen in Wickerath wurde am Sonntag in Kalkstrassenwagen ein Düsselbors mit Steinwürfen empfangen. Die Nationalsozialisten setzten sich zur

Wehr und es kam zu einem schweren Zusammenstoß. Dabei wurden sechs Leute durch Revolvergeschüsse verletzt. Eine Anzahl Nationalsozialisten wurde in das Polizeigefängnis Gadbach-Mehrdt eingeliefert.

### Zusammenstöße auch in Bayern.

München, 18. Juli. Am Sonntagabend ereigneten sich in Freising nach Schluß eines SA-Aufmarsches schwere Zusammenstöße zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und 80 nach München auf Lastkraftwagen zurückkehrenden SA-Männern. Angehörige des Reichsbanners, die sich von den SA-Leuten beleidigt glaubten, sollen ihre im „Furter-Keller“ weilenden Kameraden zu Hilfe gerufen haben. Diese sollen dann den Angriff auf die SA-Leute eröffnet haben. Auf beiden Seiten wurden insgesamt etwa 18 bis 20 Schüsse geschossen. Mehrere sind zahlreiche Verletzte zu beklagen. Ein durch einen Holzhammer schwer verletzter SA-Mann wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Auch mit Bierkrügen und Stühlen wurde geworfen. Zahlreiche Fenster wurden zertrümmert. Das Gasthaus wurde schließlich von den SA-Männern gestürmt. Sofort nach Bekanntwerden des Zusammenstoßes wurden 25 Mann Landespolizei und 15 Mann Gendarmerie eingesetzt, die die Ruhe wieder herstellten und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

In Kottern bei Kempten errichteten Kommunisten Barrikaden, um den nationalsozialistischen Aufmarsch zu stören. Die Nationalsozialisten wurden mit Steinen beworfen. Auch wurde geschossen. Zahlreiche Personen, darunter auch Polizeibeamte, wurden leicht verletzt.

In Starnberg kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen heimkehrenden Nationalsozialisten und Angehörigen der Eisernen Front. Dabei fielen auch Schüsse. Es soll 6 bis 8 Verletzte gegeben haben.

### Nationalzarantische Mehrheit im rumänischen Kabinett.

Bukarest, 17. Juli. In Rumänien fanden am Sonntag die Wahlen zum Parlament statt. Der Wahlsieg ist nach den bisher vorliegenden Meldungen im ganzen Lande ruhig verlaufen. Das genaue Ergebnis läßt sich erst in einigen Tagen feststellen, jedoch haben die Nationalzarantischen, wie zu erwarten war, überall mühelos die erforderliche Mehrheit erhalten.

Teile, 17. Juli. Nach Meldungen aus der südnethischen Hafenstadt Umon hat sich dort trotz aller behördlichen Maßnahmen die Choleraepidemie weiter ausgebreitet. In Umon sind der Krankheit bisher 112 Menschen zum Opfer gefallen.

## Ein Autobus rast gegen die Wand.

14 Verletzte / Einsturzgefahr der Häuser.

1. Nassau, 17. Juli. Auf einer abschüssigen Straße ereignete sich ein schweres Omnibusunglück. Auf einem Frankfurter Ausflugswagen, der mit 40 Personen besetzt war, verlagerten die Bremsen. Dem Wagenführer gelang es noch, eine scharfe Kurve zu nehmen und in eine langsam ansteigende Seitenstraße zu lenken. Dabei rannte der Wagen gegen die Stützen eines Hauses und stieß diese um. Dann fuhr er mehrere Meter weiter gegen die Wand eines zweiten Hauses. Durch den Anprall wurde das Auto schwer beschädigt. Fast alle Insassen trugen Verletzungen davon. 14 mußten mit mehr oder minder schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Die beiden Häuser wurden so stark beschädigt, daß die Feuerwehre sie abstützen mußte, um die bestehende Einsturzgefahr zu beseitigen.

### Eisenbahnunfall in Hagen.

U. Düsseldorf, 17. Juli. Die Westfälische Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am Sonntag mittag gegen 13 Uhr stießen im Bahnhof Hagen i. Westf. drei Verstärkungswagen beim Anleihen an den Personenwagen nach Steele auf, wobei in dem verletzten letzten Personenwagen drei Reisende schwere Kopfverletzungen erlitten. Es meldeten sich weitere zehn Personen mit Prellungen und Hautabrischungen, die ihre Reise fortsetzen konnten. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Personenzug konnte mit einer geringen Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

### Reichswehr wieder eingesetzt.

#### Waffenfunde in einem Kommunistenlokal.

— Potsdam, 17. Juli. In der Nacht zum Sonntag überfielen etwa 150 Kommunisten in Ketzendorf bei Fürstentum ein nationalsozialistisches Auto. In dem Handgemenge zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden vier Nationalsozia-

listen verletzt. Nach dem Ueberfall zogen sich die Kommunisten in ein Lokal in Ketzendorf zurück. Da man vermutete, daß die Kommunisten im Besitz von Waffen seien, mußte die Polizei eine Durchsuchung des Lokals auf Waffen vornehmen. Zur Durchführung der notwendigen Abwehrmaßnahmen forderte die Polizei Unterstützung durch die Reichswehr an. Es wurde eine Eskadron aus Fürstentum entsandt, die jedoch lediglich die Aufgabe hatte, das Lokal zu umstellen und von ihren Waffen keinen Gebrauch zu machen. Die eigentliche Polizeiaktion wurde von den Landjägerbeamten durchgeführt und förderte Munition und eine Anzahl Schusswaffen zutage. Die Kommunisten, die größtenteils aus Berlin stammten, wurden zwangsgestellt und dann nach Berlin abgeführt.

### Ein Zug in die Luft geflogen.

Acht Tote.

U. London, 17. Juli. Bei Leeuwardens, 250 Km. von Johannesburg (Südafrika) entfernt, flog ein Eisenbahnzug, der aus 32 mit Dynamit beladenen Wagen bestand, in die Luft. Acht Personen wurden getötet. Der Wagnadam wurde vollständig zerstört.

### Mit Tränengasbomben eine Fabrik geräumt.

O. Warschau, 18. Juli. Die seit einiger Zeit von 30 000 Arbeitern besetzte Textilfabrik Kucha & Kader in Babiarce bei Lodz wurde am Samstag von der Polizei mit Hilfe von Tränengasbomben geräumt. In dem Polizeibericht heißt es, daß die Arbeiter der Aufforderung zur Räumung der Fabrik nicht Folge leisten wollten und der Polizei gegenüber eine drohende Haltung einnahmen, wobei einige Polizeibeamte tödlich angegriffen und auch verletzt wurden. Mehrere Arbeiter sind verhaftet worden.

## Ausstellung baaremer Künstler

in Donaueschingen.

Es ist immer ein Wagnis, bildliche Gegenstände in einem Raume zusammen zu bringen, der seiner Anlage nach diffuses Licht vertritt und so eine einheitliche Wirkung erzielt. Dem Verlehrsverein Donaueschingen ist es trotzdem gelang, im zweiten Stock des Rathauses eine Ausstellung baaremer Künstler zu veranstalten.

Die sachgemäße Verteilung des Herrn Gewerbeschulldirektors Hermann an sich zueignen, daß das bildkünstlerische Gebiet auch auf der Baar eine gute Pflege und Heimstätte genießt. Die Wände der Ausstellung trägt spezifischen Charakter, die Darstellungen in allgemeinen wollen meist über ihre Bodenständigkeit hinaus, aber im speziellen kommen doch Kräfte zu Wort, die den gesonnenen Kreis bedeutend übersteigen. Es ist eine Eigenart der Schau, daß in die hauptsächlich Landschaften gezeitigt werden, während figurale Kompositionen vollständig fehlen. Das hängt wohl damit zusammen, daß der Künstler der Gegenwart sich zunächst mit der Landschaft als „Magna mater“ des kommenden neuen, hellhörigen Menschen auseinandersetzt. Wir finden eine Fülle von Landschaftsmotiven, die von der einfachen Naturbeobachtung alle Stimmungen ihres Wechsels umfassen und die verborgenen Reize der Erscheinung in lebendiger Einbildung wiedergeben, die Offenbarung wesenhafter Substanz in großzügiger Weise vermitteln.

Beim Betreten der Ausstellung heben wir zunächst vor einer Reihe von Bildniszeichnungen von H. Hermann, die uns durch ihre treffliche und formellere Behandlung überraschen. Aug. Wäfler zeigt Landschaften von Bodensee und der Baar, die seinen Stimmungsgehalt mit atmosphärischem Wohlklang verbinden. Der eigentliche Maler der Baar ist Karl Metz-Föhren. Er gibt große Naturauschnitte, in denen die Werte der Landschaft, die düstere Sicht zum unmittelbaren Erleben gestaltet ist. Am schönsten in seiner „Winterjonne“, die seine Palette mit besonderer Liebe geschmückt hat. Von Schröder-Willingen zeigen eine reiche Anzahl trefflicher Aquarelle von der Donaue eine ursprüngliche Verwachsenheit mit dem Heimatboden und seine Farben reden von einer überzeugten Freude für das Objekt. Karl Bartels zeigt sich verzierte Disziplin auf das bunte Element, aber dieser Reiz interessiert durch seine Auffassung ungemessen. In seinem „Wolfsdruck“ erstreckt er eine Verbindung der Elementargewalten als Naturbeobachtung, deren schlichte Darstellung dem Betrachter Achtung abwinnt.

Ein Märchenpating eigener Art ist M. Hertrams-Geltingen. Durch liebevolles Sichverlieren in die Kleinwelt der Fiktionen führt er uns in den geheimnisvollen Zauber des stillen

Naturgebens. Sein „Spätherbst im Obendental“ ist eine romantische Intarsie. — Hans Schröder-Hausen vorwald, der in seinen Blumenstücken die objektiven Schönheiten des Motives in sorgfältiger und präziser Weise wiedergibt, zeigt in seinen Landschaften eine gute Bildkomposition als Raumerebnis. Besonders sein „Hauenvorwald“ ist abgelauchtes und zum Wiederlingen gebrachtes Naturraunen. — Bei Hirt-Willingen spüren wir die rein materielle Gewalt seiner Auffassung. Die Farbe ist bei ihm Ausgangspunkt, über die er zur Form kommt, und die „Hilfsstudie“ ist ein interressanter Beitrag zu diesem Thema. Im Wabonnenaquarell geht er den Weg von der farbigen Illusion zum Gehalt. Seine Schmelzhaftigkeit mit Hinterhaus läßt durch Betonung und traffe Zusammenfassung der Bildelemente zu einer strengeren, beinahe sachlichen Form die Deutung zu, daß der Künstler heute an der Wegscheide zu einer neuen Entwicklung steht.

Die mit bedeutendster Figur der Ausstellung ist der Willinger Maler Richard Hermann, der mit Landschaften und Graphiken verzeiten ist. Er stellt die Kunst vollkommen auf Brägung des Ausdrucks seiner Weltanschauung, der er erzieherische Aufgabe weißt und den „Kunst für Kunst“-Standpunkt initiativ verläßt. Seine Landschaften sind nicht nur selbständige Naturbetrachtungen innerhalb der künstlerischen Schaffenslehre, sondern sie sind sichtbar gewordene Bestrebungen kosmischer Vorgänge durch das Medium der Kunst und im Willensbesitz der Idee. Die Erscheinungsformen sind diesem Ausdrucksvorgang unterworfen. Sein Sonnenbild verknüpft die Lichtgegenstände als Erwecker aller schaffenden Kräfte, sein Solitbild die wieder zum Leben erwachte Vergangenheit und seine Wälder aus der Graphikmappe „Gothische Welt“ bedeuten Vertroste aus dem seelischen Kompakt einer trübseligen Kunstperiode wegweisend in die Zukunft zu neuer Menschheitskenntnis.

Bildhauer Neukum-Willingen ist mit einer Bildnisbüste vertreten, die durch ihre Charakteristik zur sprechenden Lebendigkeit geformt ist und ein großes plastisches Raumempfinden vertritt. Wenn man bedenkt, daß von allen Ausstellern die wenigsten in Donaueschingen beheimatet und seßhaft sind, so zeugt diese Ausstellung davon, wie sehr dort Kräfte am Werke sind, das aufblühende neue Streben der stillen Kulturarbeit zu fördern.

Wertvolle Fresken aus dem 14. Jahrhundert. In Montefalco bei Perugia sind bei Bauarbeiten an der Kirche des Heiligen Augustinus besonders gut erhaltene Fresken aus dem 14. Jahrhundert freigelegt worden. Die Fresken bedecken vier Wände eines lange Zeit vermauert gewesen Raumes zwischen der Apis und dem Glockenturm. Bisher wurden eine große Kreuzigung und eine Verkündigung aufgedeckt, die von bedeutendem künstlerischem Wert sein sollen.

### Sommeroperette im Konzerthaus:

#### Die Dollarprinzessin.

Leo Fall, in seinen neuesten Werken nicht mehr jedermanns Fall, hatte nach matten Opernverwehen mit seinem fidelem Bauer, seinem wienerisch schwärmenden Lieben Augustin, seiner Rose, die in Stambul aufblüht, und besonders mit seiner Dollarprinzessin, der lapprischen Tochter eines diesfachen amerikanischen Millionärs, der natürlich auch seine Kapricen hat, seine größten Erfolge. Sie hat sich zumindest in den beiden ersten Akten recht frisch und lebendig erhalten. Man hört ihre Musik wieder, die in einem langweiligen Orchester heft, Melodien, die im Laufe der 25 Jahre etwas verleierte und verdubelt wurden, man hört sie im Konzerthaus von Kapellmeister Bruno Zilzer und dem herzlich spielenden Orchester neu gestrafft, frischhauber poliert. Die Musiker haben ihre wohlige Wärme, sie melden sich mit dem Autrit Fredey Werburgs, der in Dollarita sein Glück sucht und gewinnt. Sie kommen in wienerischer Art auf leichtem Füßen und wiegen sich elegant in den Süiten, besonders tanzend tanzen und singen sie in der feinen Speisegasse Fredey-Alles, und sie feiern im zweiten Akt mit dem Schwitz, daß so die Dollarprinzessinnen sind, so die Mädchen aus purem Gold, so die hebenwertesten Kinder des Glücks ihren Höhepunkt. Der Werker steht in einem breiteren Ensemble, und wird gelungen und getanz. Einige harte Musikschreiner geben den Kontrast mit hipp-hipp-Durra und hipp-hipp.

Die Aufführung, die wieder vor einem fast ausverkauften Hause stattfand, zeigte ein abgerundetes Zusammenpiel. Die Vertreter der großen und kleinen Parteien waren unter der Regie von Emil Reihner mit allem Glück bemüht, alles Zugräftige aus dieser lebenswichtigen Operette herauszubolen. Ausgezeichnet die Altes von Ida Bauer und der Werbung von Gald Toriff, der erfreulicherweise nicht mit sentimentalen Plätschen zu wirken sucht, sondern in der Darstellung Haltung, Zurückhaltung wahr und seine schöne Stimme mit Geschmad und Mitalität einsetzt. Ein zweites Paar sorg für Humor im Operetteninn, der nicht nachgerückt sein will, der flotte Freilicher von Leo Macher und die grazidie Dalg von Adele Gherl, Kammerjänger Karlheinz Pöler kommt als Millionär, in zwei Chargen Kurt Schönthalser und Otto Schnitzer, vornehm im Spiel und warm in der Stimmgebung Eva Schwarz als Dlag, sehr aktiv und wirkungsvoll die Miss Thompson von Vera Kraher, dazu Karl Mehnert als Diener, Hugo Rivinius und der gewandte Chor.

Viel Beifall nach allen Vorhängen, besonders nach dem zweiten, auch Blumen und eine Reihe Wiederholungen.

# Wie ein Leuchtturm entsteht.

Aus der Baugeschichte des Leuchtturmes „Roter Sand“. / Von D. Boljahn.

Schon im Jahre 283 vor Christus gab es auf der Insel Pharos bei Alexandria einen Leuchtturm, der etwa 160 Meter hoch war und sich bis ins 14. Jahrhundert erhielt. Jahrhundertlang nannte man daher die Leuchttürme nach dieser Insel einfach „Pharos“.

Je größer die Schiffsahrt wurde und je mehr sich damit größere und kleinere Schiffskatastrophen ereigneten, um so mehr war man bei allen seefahrenden Nationen bemüht, die Küsten mit Leuchttürmen und Feuerleuchtern möglichst reich zu besetzen. Mit jedem neuen Schiffslud tief man auch nach neuen Sicherheitsmaßregeln. — Ein Leuchtturm kostet zwar sehr viel Geld, aber es wäre nicht nur gewissenlos, sondern auch unklug, wenn man durch Sparjamkeit an der unrichtigen Stelle Menschenleben und große Kapitalien gefährden würde. Trotz aller Vorkehrungsmaßregeln gehen doch immer alljährlich weit über 1200 Schiffe verloren. Daß das Fehlen auch nur eines einzigen Leuchtturmes an einer gefährdeten Stelle unter Umständen große Schiffskatastrophen heraufbeschwören kann, ist klar. Das hat auch der Senat der alten Hansestadt Bremen eingesehen und hat auf dem „Roten Sande“ vor der Wesermündung einen Leuchtturm bauen lassen, und zwar an einer Stelle, die schon bei mäßigem Winde ihres schweren Seeganges und der ersten Gefahr des Eisganges im Winter auf dem Weststrom Gefahren besonderer Art bietet. Der Leuchtturm erhielt denn auch mit Rücksicht auf seinen Baugrund den berechtigten Namen „Roter Sand“.

Mit dem Bau dieses Turmes hat es seine eigene Bewandnis: Als der erste Turm gerade bis zur Oberfläche des Meeres gediehen war, riß ihn eine gefährliche, besonders hohe Sturmflut in anderthalb Stunden glatt weg. Der Bremer Senat ließ sich aber nicht durch die neuen hohen Kosten abschrecken, sondern sofort einen zweiten Turm in Angriff nehmen.

Viele Türme an der englischen Küste stehen auf Schraubenspählen. In unserem Falle entschloß man sich aber zu einem massiven Unterbau. Das war sehr schwierig, denn dieser mußte verankert werden. Zu diesem Zwecke wurde eine Taucherglocke von etwa gleichem Querschnitt, wie der beabsichtigte Unterbau ihn hatte, unten mit scharf einschneidenden Rändern versehen und auf der Baustelle verankert. Unter dem Schutze dieser Glocke wurde dann der unter ihr befindliche Boden durch röhrenartige Schächte nach oben befördert und weggeschafft. Dadurch grub sich die Glocke allmählich immer tiefer in den Boden ein. Auf die Taucherglocke wurde vor ihrem Versenken und Fortschreiten mit ihrem Tiefenanker ein eiserner, oben offener Kasten vom Querschnitt des künftigen Unterbaues errichtet, den man innen mit Beton und Mauerwerk bis über die Wasseroberfläche ausfüllte.

Die große Kunst des Baues beruhte namentlich darauf, daß die Glocke genau senkrecht und gleichmäßig in die Tiefe, beziehungsweise in den Meeresboden hinabgetrieben wurde, damit der auf der Glockendecke zu errichtende Bau ganz gleichmäßig vor sich gehen konnte. — Eine besondere Beobachtung verlangte dabei die Wasserkrönung, die in Gegenden, in denen Ebbe und Flut herrschen, wie an der Nordsee, besonders stark ist. Diese Strömung drohte oft, namentlich durch ihren starken Seitendruck, die Glocke umzuklappen, solange sie nicht tief im Boden Wurzel gefaßt hatte.

Da der Bau in seinem Anfangsstadium viel Wehlichkeit mit einem schwimmenden Körper hatte, so war der richtigen Verteilung der Massen und der Gewichte, um eine günstige Schwerpunktfrage zu erzielen, besonders große Beachtung zu schenken. Diese Massen bestanden in der Hauptsache aus den auf der Glocke und im Kasten befindlichen Baugutarten, nämlich den Maschinen, den Kränen und den bereits fertiggestellten Teilen des Steinwerks.

Die Techniker nennen eine solche Taucherglocke „Raiffon“. Je tiefer dieser Raiffon in den vom Wasser durchdränkten Meeresboden eindringt, um so stärker mußte mit den Luftpumpen Luft in den unteren Teil hinabgedrückt werden, um dem von außen her zunehmenden Wasserdruck das Gleichgewicht zu halten, und um zu verhindern, daß dieser die Erdmassen in die Glocke — also in den eigentlichen Arbeitsraum da unten auf dem Meeresboden — hineindrückt.

Die Fundamentierung konnte aber nur in der Zeit von April bis Ende September, also in der ziemlich sturmfreien Zeit, stattfinden. Der Raiffon hatte eine längliche Form. Seine Höhe betrug 18,5 Meter, seine Breite dagegen 14 und 11 Meter. Das ist an sich schon ein stattlicher Bau. Die dazu verwendeten Eisenplatten waren einen Zentimeter dick und durch starke eisernen Quer- und Längszippen abgesteift.

Wegen der unruhigen See war es nötig, alle Maschinen und sonstigen Bauvorrichtungen im Raiffon selbst unterzubringen, da auf eine Hilfe der seitwärts verankerten Schiffe nicht gerechnet werden konnte. Infolgedessen hatte man verschiedene Stadwerke in sein Inneres eingebaut, in denen die Dampfmaschinen mit Kesseln, die Luft und Wasserpumpen, die Dampftrane und die verschiedenartigsten Behälter, insbesondere solche zur Zubereitung des Betons und ferner Wohnkammer aufgestellt waren. Man denke — dies alles in dem schwimmenden Fundament des Leuchtturmes! Es war eine großartige Leistung!

So glück das Ganze von außen einem riesigen Turm von der Höhe eines fünfstöckigen Gebäudes mit einer Front von fünf Fensterbreiten. Diese Höhe reichte aber selbst für den Fall aus, daß bei einer Sturmflut die Oberkante noch über die Wellenhöhe hinausragte.

Dieses schwimmende Ungetüm wurde in bedächtiger, mehrtägiger Fahrt von Bremerhaven, wo es erbaut worden war, nach seinem 50 Kilometer nördlich in See entfernten Ziele von mehreren Dampfmaschinen geschleppt. An Ort und Stelle glücklich angekommen, ließ man nach Öffnung zweier in der Riefigelodenbede angebrachten Ventile das Wasser in das Innere des Raiffons einströmen. Langsam, ganz langsam, sank nun die Glocke tiefer und

tiefer, bis sie mit einem leisen Stoß den Meeresboden erreichte. Nun begann sie sofort bei der Ebbe und Flut, die sie hin und her drückten und dadurch an ihrem Fuße den losen Sand aufwühlten, sich selbstständig in den Meeresboden einzugraben. Freilich ging es ohne ein Neigen hierhin und dorthin nicht ab, was natürlich der Bauleitung manche Sorge machte; aber die richtige Bauart bewirkte es schließlich doch, daß die Glocke fest stehen blieb. Ja, einmal mußten die Bauleute wegen eines schweren Organs sich für mehrere Tage in Sicherheit bringen. Als sich dann Meer und Sturm wieder beruhigt hatten, kamen sie zurück und siehe! die Glocke stand nicht nur ganz senkrecht da, sondern sie war sogar schon drei Meter tief in den Meeresboden eingebrungen. Natürlich war nun die Freude groß!

Nest entwickelte sich auf der Baustelle ein reges Leben. Nachdem das in der Glocke befindliche Wasser durch starken Luftdruck hinausgedrängt war, hoben die darin tätigen Arbeiter den Boden aus und beförderten ihn nach oben. Inzwischen wurden über der Glocke Hunderte von Kubikmetern Beton eingestampft, und zwar immer eine Schicht nach der andern. Je tiefer der Raiffon sank, um so mehr wurden seine Wände erhöht, damit sie sich immer höher als die höchste Wellenhöhe über der Oberfläche des Wassers erhoben. Natürlich war es auch nötig, die eingebauten Stützwerke mit dem Söhrenwachsen des Betonens ebenfalls höher zu legen. Alle diese und sehr viele andere Arbeiten waren oft mit den größten Schwierigkeiten und mit hoher Lebensgefahr verbunden, aber sie wurden siegreich ausgeführt. Durch mancherlei sinnreiche Einrichtungen ging alles ohne Störung glücklich vonstatten. Zwischen der Baustelle und Bremerhaven waren fortwährend Schiffe und sonstige Fahrzeuge unterwegs, die reichliche und gute Nahrungsmittel, Baumaterialien, Kohle und Borräte der verschiedensten Art herbeischafften. Die aus etwa hundert Arbeitern und Bauleuten bestehenden mutigen und klugen Mannern wohnten nur zum kleineren Teil im Raiffon selbst, die meisten waren auf einem nahebei verankerten Schiffe, der „Walme“ untergebracht. Was vor allem zum glänzenden Gelingen

half, war die große Einmütigkeit unter Ingenieuren, Technikern und Arbeitern aller Art. Da gab es keine Mißtöne. Alle waren von dem festen Willen befeuert, als Sieger aus dem Kampfe mit den oft wilden Elementen hervorzugehen. — Und sie siegten auch.

Als der Frühling wieder ins Land gezogen war und die schweren Stürme ausgeblutet hatten, wurde die Bautätigkeit, die während der rauhesten Jahreszeit unterbrochen worden war, wieder eifrig aufgenommen. Alle Anfangsbauten hatten sich vorzüglich bewährt. Die Absetzung bis zu 22 Meter unter dem niedrigsten Wasserstande wurde flott vollendet. Nun steckte der gewaltige Beton- und Mauerblock, der ursprünglich nur von einem dünnen Eisenmantel umgeben war, nicht weniger als 15 Meter tief im Meeresboden. Innerhalb der Eisenhülle wurde das Mauerwerk bis 1 Meter über Niedrigwasser emporgeführt, so daß der ganze Mauerkörper eine Länge von 23 Meter hatte. Und auf diesem sicheren, gewaltigen Fundament wurde nun der eigentliche Leuchtturm aus stärkstem Eisenblech aufgeführt und bis 8 Meter über der Oberkante des Fundaments ganz massiv ausgemauert. Und die wichtige Ausmauerung hatte man bei dem ersten Bau leider unterlassen. Darum hatte ihn die Sturmflut so schnell hinweggefegen können.

Als dann der 8 m hohe Turmmodell fertig war, folgte darüber, ebenfalls mit einer massiven Innenmauer, ein Kellerraum; darüber wieder ein Lagerraum, eine Küche und ein Wohnraum. Diese letzten drei sind schon reiner Eisenbau, innen aber mit doppelter Holz wand ausgekleidet und verputzt, so daß für gute Wohnlichkeit gesorgt ist. Und über dem allen erhebt sich zum Schluß die sogenannte „Galerie“, in welcher der eigentliche Leuchtapparat aufgestellt ist. Er ist mit einer starken elektrischen Lampe ausgerüstet, welche ihren Strom vom Festlande erhält.

Drei nette Erker am Wohnraum dienen zur Aufstellung von Nebenuhren und gleichzeitig auch zum Auslugen. Die Spitze der Fahnenkranze, die auch gleichzeitig als Bligablatz dient, liegt 35 Meter über dem niedrigsten Wasserstande bei Ebbe.

Natürlich ist der Turm auch mit einem größeren Behälter für Trinkwasser ausgerüstet. Die Bekanung des Leuchtturmes besteht aus drei Mann. Sie sind immer auf längere Zeit mit Nahrungsmitteln versehen, denn es könnte ja, besonders bei den schweren Herbststürmen, oder bei längerem starkem Eisgang einmal vorkommen, daß man längere Zeit mit Auffüllung von Nahrungsmitteln nicht an den Turm herankommen kann.

Von Zeit zu Zeit wird die Bekanung durch eine andere abgelöst. Dieser zweite Turm kostet sich und fertig rund eine Million RM.

## Sommerliches Berlin.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Die Unzufriedenen, die mit dem unsommerlichen Wetter haderten, werden gestraft: Seit Tagen brennt die Sonne und senkt über Berlin. Sie tut's auch anderswo, aber hier empfindet man alles brüderlicher, haubiger, glutvoller. Die Entfernungen sind größer, die großen Parks und Anlagen sind spärlicher und weiter verstreut, diese gewaltige Steinwüste ist dem Sonnenbrand wehrlos preisgegeben. Wer einmal mit der untergehenden Sonne in einem Flugzeug gegen Berlin fuhr, hatte den Eindruck, als schwirren Myriaden Staubhügel und Staubwölken über dieser Stadt, die das schneidende Licht kupferfarbig färbt, der Atem der vier Millionen Menschen.

Sehr viele sind seit Tagen fort; die Statistiken der Reichsbahn weisen den Vorjahren gegenüber keinen Rückgang des Ferienverkehrs auf. Man sollte meinen, nun müßte eine gewisse Leere entstanden sein, irgendwie müßten sich die Abwesenden bemerkbar machen, man müßte sie eigentlich vermischen... aber das Leben dieser Stadt kennt keine Lücken. Auf dem Kurfürstendamm sind die Gärten der Bier- und Café-Häuser noch ebenso überfüllt, das Wogen und Brausen auf den großen Plätzen geht nach wie vor weiter.

Währlich erzeugt diese Berliner Hitze ein fliegendes Gewerbe: die Eisdielen. Sie kamen damals in Schwung, als die Berliner von

einer vollkommenen Amerikanisierung ihrer Stadt und der Menschen träumten; damals gehörte es dazu, den hundertprozentigen New Yorker nachzuahmen bis auf die Form seiner breiten Stiefelsohlen, die kurze Weise, den „englischen“ Stoff seines Anzugs, seinen Raugummi und seine Eisgetränke. Damals entstanden die Eisdielen. Irgendwo stand immer ein Laden leer, und zur Eisdielen gehörte nicht viel Kapital: eine Eismaschine, einige Fische und Stühle — das Lokal ist fertig. Heute stehen zahllose Läden leer, und ihre Inhaber freuen sich, wenn sie zu kleinsten Preisen wenigstens für die Sommermonate vermieten können, heute schließen die Eisdielen wie die oft zitternden Wölfe hervor. Und siehe, sie haben alle ihre Güte, mögen sie sich auch noch so drängen wie etwa am Kurfürstendamm, sie sind alle ganz gut besucht.

Es gibt auch schon einen Eisdielenhändler, Willi Rosen hat ihn vertont, in dem sich „Himbeereis“ auf „ums Herz zu heiß“ reimen. Diese Eisdielen werden verschwinden, wenn der Herbst naht und die Blätter durch die regnerischen Straßen treiben; aber es gibt auch einige, die halten durch. So die am Dönhofsplatz, die im ganzen „Neuen Westen“ eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, weil sie Eis liefert „besser und billiger als von Kranzler oder Telschow“. Diese Eisfabrik mit einigermaßen altem Renomme kann es wagen, auch im Winter die Tische des Kurfürstendamms mit Gefrorenem zu bestücken, und in diesen Tagen schwirren die Autos von weit her, nehmen Vorrat ein und saufen davon, an diesen Abenden stehen — man glaubt es kaum — die Menschen vor dieser Diele lange Schlängeln. Vor ihrem Schaufenster hängen die Leute wie ein Bienenschwarm und ledern an ihren Eiswaffeln — Berlin hat genug Menschen, man merkt die Abwesenden nicht.

Man merkt sie nicht. Fünftausend Menschen saßen am letzten Sonntag in dichter Fülle auf den ansteigenden Plätzen von Rot-Weiß und verfolgten atemlos — Schmelz und Charlen haben solche Sensationen nicht auslösen können — den Entscheidungstanz auf den Davis-Pokal, den Deutschland in der letzten Minute gegen England gewann, aber davon haben die Zeitungen berichtet und man braucht nichts weiter hinzuzufügen. Was aber nicht in den Zeitungen gestanden hat: daß die Plätze für diesen Nachmittag von vier Markt aufwärts bis zu zwanzig Markt tiegen, daß seit Tagen keine Eintrittskarten mehr zu haben waren, daß man von Billethändlern umringt wurde, die Plätze „mit einigem Aufschlag“ anboten, gerade als befände man sich in der Hochflut der Saison. Und dann, zwischen dem Rot-Weiß-Platz am Hundehelensee und dem Lunapark eine fast endlose Reihe der schneidigsten und elegantesten Wagen... Man vermerkt das mit einer gewissen Beruhigung. Es gibt noch, trotz der Abwesenden, so viele Menschen in Berlin, gut gekleidete und wohlhabende Menschen mit diesen schönen Wagen — aber es gibt auch...

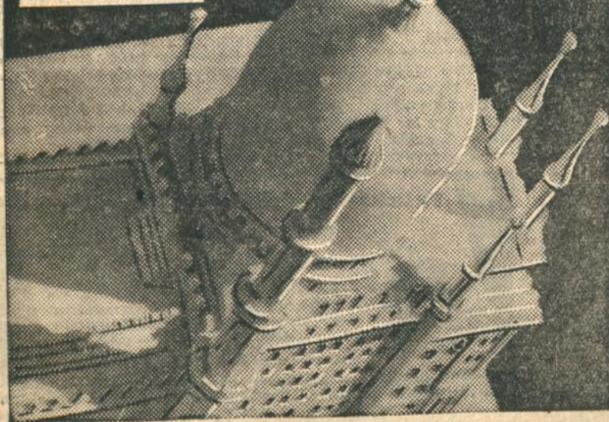
Wer Berlin von der anderen Seite kennen lernen will, gehe an einem dieser heißen Nachmittage etwa durch die Rürnberger Straße, die den Tauengienbummel mit dem Westen verbindet: man geht durch eine Galerie von Bettlern und Händlern, die nicht viel besser als Bettler sind, man nimmt eine Parade des Glends ab. Man hat das Gefühl, alle Stalen der Armut zu durchschreiten, man meint zu sehen, wie sehr dieser Stadt und unserm Volk das Wasser bis zum Halbe gestiegen ist... Das ist das heiße Berlin von der andern Seite...

### Ein Goethehaus auf Rädern.



Das fahrbare Goethehäuschen, das zwei Arbeitslose nach dem Vorbild im Park von Weimar erbauten. Nachts dient die Attrappe des Häuschens, das einst Goethe beherbergte, den beiden als Schlafstätte.

Das ist die Salem-Fabrik



# Ein Volksentscheid

ist wahrhaftig der über ganz Deutschland gehende Ruf nach Salem.

Es will etwas heißen, wenn eine Zigarette die meistgerauchte Deutschlands ist, wie die milde SALEM 3 1/2

# Feld- und Gebirgsartilleristen in Bühl.

## Schlesier, Saarländer und Bayern beim Kameradschaftstreffen in Baden. — Oskar Daubmann wird gefeiert.

Bühl, 17. Juli. Die ehemaligen 3er Jäger und Gebirgsartilleristen hielten im Verein mit den Angehörigen der früheren Feldartillerieregimenter 239, 51, 15 und 84 hier ein Wiedersehensfest ab. Das reichbesetzte und mit Tannengrün geschmückte Amtsstübchen konnte eine außerordentlich große Zahl auswärtiger Gäste beherbergen, die selbst aus weiter Ferne, aus Schlesien, gekommen waren.

Eine Abordnung oberbayerischer Gebirgler aus Garmisch-Partenkirchen hatte die Reise nach Bühl mit dem Fahrrad zurückgelegt.

Auch die Saarländer waren vertreten. Großer Japfenreiß, ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Hundermarkt leitete am Samstag abend den Festtag ein. Anschließend vereinigte ein Bankett im Friedrichsbau die alten Soldaten und ihre Offiziere mit den Honoratioren der Bürgergesellschaft. Bei den schmissigen Weisen der Stadtkapelle, bei Prolog, Rede und Gesang herrschte von Anfang an eine fröhlich-freudige Stimmung, die Bürgermeister Dr. Grüninger alsbald mit einer humorvollen Begrüßungsansprache würzte. Er dankte dabei allen Persönlichkeiten und Stellen, die dem schönen Werk des Kameradschaftstreffens zum Erfolg verholfen haben. Der starke Beifall im vollbesetzten Saale ließ erkennen, daß die Gäste in Bühl sich wohl fühlten. Die Behörden waren gleichfalls vertreten, und an ihrer Spitze Landrat Willmaier erschienen.

### Die Festrede

hielt Major a. D. Professor Dr. Paulke (ehem. 3er Jäger). Er dankte zunächst dem Bürgermeister und der Bürgergesellschaft für die den Kameraden zuteil gewordene Aufnahme und rief dann die Erinnerung an die große gewaltige Zeit wach, die die Gebirgsstruppen in den Kämpfen und Kämpfen, in Südtirol, der Bukovina und auf anderen Kriegsschauplätzen mit Bravour kämpften sah. Unbesiegt auf allen Fronten, mußte unser herrliches Heer der Waise, dem Material, dem Gelde unserer Gegner weichen. Doch die Heimat wurde freigehalten von den Schreden des Krieges. Verfallens hat uns leider keinen Frieden gebracht. Wir müssen aus der Anarchie heraus und wieder frei werden, gleichberechtigt den anderen Völkern. Auch muß man uns die Wehrhaftigkeit wiedergeben. Der Redner unterstrich den sportlichen Geist, der die Gebirgsstruppen besetzte. Es gelte, diesen Sportgeist der Jugend zu erhalten. Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen Major Paulkes gipfelten in einem eindringlichen Appell zur Einigkeit und Pflege treuer Kameradschaft. — Für die Gebirgsartilleristen sprach Dr. Maier-Freiburg, für die 239er Dr. Böcker-Neustadt a. S. — Der Abend brachte im weiteren Verlaufe einen hochinteressanten Lichtbildervortrag des Majors Paulke über den Gebirgskrieg.

Der Sonntag erhielt seinen Auftrieb durch das vom Pfeifer- und Trommlertrupp der Freiwilligen Feuerwehr Bühl ausgeführte Weiden. Gegen 8 Uhr wurde zum Kirchgang angetreten. Um 10 Uhr folgte eine allgemeine Besprechung im Hotel Krone. Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen zum Festplatz am Bühler See, wo sich bei Konzert, Weisensingen und Tanz bald ein munteres gemächliches Treiben entwickelte, dem auch das prächtige Wetter zugute kam. Ihre besondere Note erhielt die Veranstaltung durch den

### Besuch des von langjähriger Gefangenschaft heimgekehrten Oskar Daubmann.

Der vom hohenzollerischen Landesriegertag in Seehingen kommende, abends 7 Uhr im Auto hier eintraf, vom Bürgermeister Dr. Grüninger und dem Festkomitee offiziell empfangen und von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt wurde. Die Vereine und eine große Zahl von Bühler Bürgern begleiteten Daubmann zum Festzelt. Auch der Endinger Bürgermeister Meiner war anwesend. Während des Festtages sind an den verschiedenen Denkmälern Kränze niedergelegt worden. Ein schönes Schauspiel bot die Beleuchtung des Rathauses und Kirchturmes in den Nächten zum Sonntag und Montag.

### 60 Jahre Kriegerverein Adelsheim.

Adelsheim, 17. Juli. In Verbindung mit dem 50-jährigen Bestehen des Bauandganges des Bad. Kriegerbundes wurde das 60-jährige Bestehen des Kriegervereins Adelsheim unter starker Anteilnahme aus Nah und Fern begangen. Auch der Präsident des Bad. Kriegerbundes, General a. D.

Willmann, und Bundesstützenmeister Müller waren zu den Veranstaltungen erschienen.

### Die Jahrhundertfeier der Bretener Oberrealschule.

Bretten, 17. Juli. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens hatte die Oberrealschule alle ehemaligen Schüler und Lehrer der Anstalt am Samstag zu einem Festbankett in den großen Saal der Hotels „Stadt Forstheim“ geladen. Ein ehemaliger Schüler war erschienen, der inzwischen bereits seine acht Kinder seiner alten Schule zugeführt hat. Außerdem drückt sich schon ein Entzünden die gleichen Schulbänke unter der Grobquater in seiner Jugend. Bürgermeister Schemenau, dem die Entwicklung der Schule während seiner langjährigen Dienstzeit besonders am Herzen lag, konnte in seinen Begrüßungsworten auf die tiefe innere Verbundenheit mit ihrer Schule hinweisen, die die ehemaligen Schüler und die Bürger von Bretten besetzt. — Der Orchesterverein hatte sich in den Dienst der Subelieferer gestellt und unterbrach mit ernten und heiteren Musikstücken die bunte Reihe der Darbietungen, von denen besonders der außerordentlich gut gelungene Sprechchor der Mädchen und Buben der Schule unter Leitung von Professor Peter hervorzuheben ist.

Oberbürgermeister Wöhler überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ministers des Kultus und Unterrichts. Der jetzige Leiter der Schule, Direktor Jehle, der seit 1915 an der Spitze der Oberrealschule steht, hielt die Festrede. Er gab ein anschauliches Bild über die Entwicklung seiner Schule. Die Rede Dr. Jehles klang in dem Dank an die Männer aus, die in den hundert Jahren der Bestehens der Anstalt gegeben haben, und in der Hoffnung, daß die Schule als Dank für ihre Arbeit stets solche Männer heranzubilden möchte, die in der Liebe zur Heimat und zum Vaterland stark sind und zu ihrem eigenen und zum Wohle des Volkes Tüchtiges leisten. Direktor Emil Wolf-Karlsruhe, der die Anstalt von 1893 bis 1899 leitete, nahm Gelegenheit, mit herzlich gehaltenen Worten seiner Freude Ausdruck zu geben, daß es ihm vergönnt sei, noch einmal inmitten seiner ehemaligen Schüler zu sitzen, und wünschte der Schule eine weiterhin segensvolle Tätigkeit. Die Worte Direktor Wolfs wurden von seinen ehemaligen Schülern mit stürmischem Händeklatschen und Zurufen aufgenommen.

Am Sonntag fand für die ehemaligen Schüler und Lehrer der Anstalt unter Führung von Direktor Jehle eine Besichtigung der Oberrealschule statt.

### Politische Zusammenkünfte in Bruchsal.

Bruchsal, 17. Juli. Vor dem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Bruchsal „Zum Einhorn“ kam es am Sonntag zwischen uniformierten SA-Leuten und Kommunisten, die sich dort angekommen hatten, zu einer Schlägerei. Die Polizei mußte mit dem Gummistock die Ordnung wieder herstellen. Die Polizei löste darauf den bereits formierten Propagandazug der SA auf, um weitere Zusammenkünfte zu verhindern. Eine größere Anzahl von Ruhestörern wurden zwangsgestellt.

Forstheim, 17. Juli. Am Sonntag nachmittag fand hier ein Umzug der SA-Gruppe von Karlsruhe, Heidelberg und Forstheim statt. Im Zuge wurden 300 Teilnehmer gezählt. Die Veranstaltung verlief ohne jegliche Störung.

### Vom Lastwagen überfahren.

Durbach, 17. Juli. An der großen Kurve beim Eingang zum Wald auf der Kreisstraße von Durbach nach Offenburg verunglückte am Samstag nachmittag gegen 6 Uhr die 21-jährige Tochter des Gärtners Hubert Beyer in Durbach-Tal. Sie befand sich auf dem Wege nach Offenburg und versuchte, um rascher in der Stadt zu sein, einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen auf die Verbindungsstraße zwischen Betriebswagen und Anhänger aufzuspringen. Dabei kam sie zu Fall und wurde von dem mit Schotter beladenen Anhänger überfahren. Mit schweren äußeren und inneren Verletzungen wurde die Verunglückte ins Städt. Krankenhaus nach Offenburg überführt, wo sie kurz nach der Einlieferung starb. Den Wagen-

### Die Bürgermeister im Seekreis lagen.

#### Bezirksfürsorgeverband und Tuberkuloseauschuss Konstanz-Land. — Im Kampf gegen den Krebs.

Konstanz, 17. Juli. Im Bürgeraal des Rathauses trat hier der Bezirksfürsorgeverband Konstanz-Land zu seiner ordentlichen Jahresversammlung zusammen, die der neue Verbandsvorsitzende, Landrat Franz, leitete. Nach dem vom Geschäftsführer Ege vorgetragenen Bericht für das Rechnungsjahr 1931/32 sind die Gesamtausgaben mit 313 987 Mark und die Gesamteinnahmen mit 244 985 Mark vorgelegen. Der ungedeckte Aufwand mit 69 002 Mark soll mit den gleichen Umlagen wie im vergangenen Jahr (6,5 Pf. aus dem Grundvermögen, 2,6 Pf. aus dem Betriebsvermögen und 48,75 Pf. aus dem Gewerbeertrag) aufgebracht werden. In einer unmittelbar sich anschließenden Mitgliederversammlung des Bezirks-Tuberkulose-Auslasses Konstanz-Land, dem sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks Konstanz (mit Ausnahme von Aalen, Amlingen und Mörchingen) und die Firma Gotthard Illweiler A.-G. in Radolfzell angehören, wurde von dem Redner, Studienrat Egnor-Konstanz, der Tätigkeitsbericht erstattet. Einmütig wurden gewählt: Regierungsrat Dr. Fuchs-Konstanz als Vorsitzender, Bürgermeister Blesch-Konstanz als Stellvertreter, Bürgermeister Eispüller-Mörchingen, Bürgermeister Graf-Gottmadingen und Bürgermeister Ollig-Deitingen; ferner gehören dem Ausschuss an der Bezirksrat, der leitende Arzt der Tuberkulose-Fürsorgestelle Konstanz und die Fürsorgefachweiser des Kreises. Der Jahresbeitrag beträgt 10 Pfennig für einen Einwohner.

Nach kurzer Mittagspause tagte unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schmutz-Böhringen im gleichen Saale eine Bürgermeisterversammlung, der Landrat Dr. Franz, Regierungsrat Dr. Fuchs, Bürgermeister Blesch und zwei Bürgermeister aus dem Amtsbezirk Engen als Gäste betwohnten. Vorherrscher Schmutz betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß bei der letzten Sammlung für die Krebskranke die Landgemeinden des Amtsbezirks Konstanz mit bis zu 16,5 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung bedeutend günstiger abgefunden haben als die Städte. Dann hielt der Geschäftsführer des milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses Bodensee-Schwarzwald, Direktor Armbruster, einen Vortrag über Ursache und Zweck des Zusammenschlusses und gab im Verein mit dem Vorsitzenden Schmutz, der bekanntlich zweiter Vorsitzender des Zusammenschlusses ist, Antwort auf verschiedene aus der Mitte der Versammlung an ihn gerichtete Anfragen. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Konstanz, Regierungsrat März, berichtete hierauf über die Neuregelung des Arbeitslosengeldes, die eine bedeutende Kürzung der Unterhaltungsätze und den Gemeindevorsteher eine beträchtliche Mehrarbeit bringt. Mit Dankesworten an die Redner schloß abends 6 Uhr Bürgermeister Schmutz die Versammlung.

### Waldschaden im Schwarzwald.

Bühl, 17. Juli. Durch die wiederholten schweren Gewitterstürme in der vergangenen Woche ist in einigen Hochwaldrevieren des nördlichen Schwarzwaldes beträchtliche Schäden angerichtet worden. In den Waldgebieten zwischen Murg- und Nostal und vereinzelt auch im Gebiete der Babener Höhe wurden durch Blizschläge Tannen zerplittert, die im Umfange weitere Bäume mitrißten. Die Forstbeamten nehmen gegenwärtig in den Waldgebieten die entstandenen Unwetterschäden auf. Im Teinachstale sind über 100 Festmeter Tannen und Fichten einem plötzlichen Gewittersturm zum Opfer gefallen. Auch aus anderen Waldgebieten des oberen Nagoldtales werden Holzschäden durch umgerissene oder getriebene Tannen und Föhren gemeldet.

Kenzingen, 17. Juli. Großer Waldschaden in Kenzingen. Die Unwetterschäden vom vergangenen Mittwoch hat in Kenzingen und in der Umgebung schweren Schaden angerichtet. Insbesondere die Gemeinde hat an ihren Waldungen großen Schaden erlitten. Die Wege sind aufgerissen und teilweise weggeschwemmt. Steine im Gewicht von 10 Zentner und schwere Stämme wurden mitgeschleppt. Auch in den letzten Tagen waren zahlreiche Gewitter, teils mit wolkenbruchartigem Regen, die erneut schweren Schaden anrichteten.

### Die Schlüssel zum Kassenschrank verschwunden.

Neudorf, 17. Juli. Vor einigen Tagen wurde bei der hiesigen Raiffeisenbank die Feststellung gemacht, daß die Schlüssel zum Kassenschrank verschwunden waren. Da auch Nachforschungen der Gendarmerie erfolglos blieben, öffnete man den Schrank mit Gewalt und machte die unangenehme Entdeckung, daß einige Hundert Mark fehlten. Das Geheimnis über die verschwundenen Schlüssel und Geldsumme war bald gelüftet. Bei dem Redner der Raiffeisenkasse ließ sich vor einiger Zeit ein jüngerer Mann hänslich nieder, der sich als „Arbeitslose“ aus Karlsruhe ausgab. Dieser mußte sich die Schlüssel zu verschaffen, und nach dem ausgeführten Diebstahl verschwand er. Hoffentlich gelingt es, den raffinierten Gauner dingfest zu machen.

DZ. Freizeit, 17. Juli. (Noch gut abgelauten.) Ein hiesiger Einwohner war dieser Tage im Elß. Als er auf dem Heimweg an der Schiffbrücke ankam, war sie abgeführt und auch niemand anwesend, der ihn nach dem badißchen Ufer hätte überlegen können. Er beschloß deshalb, über den Rhein zu schwimmen, da er unbedingt nach Hause wollte. Einige hundert Meter oberhalb der Brücke ging er, nachdem er sich die Kleider in einem Bündel auf den Rücken gebunden hatte, ins Wasser. Da aber dort die Strömung nach der elßischen Seite zieht, gelang es ihm nicht, vor der Brücke das badißche Ufer zu erreichen. Er trieb deshalb auf die Brücke auf und versuchte sich an einem der Pontons zu halten, doch rutschte er dabei aus, wurde von dem immer nasser gewordenen Kleiderbündel hinaabgezogen und verschwand schließlich im Wasser. Er entlegte sich seines Kleiderbündels und erreichte schließlich das badißche Ufer. Den Verlust der Kleider und eines Geldbetrages von 30 Mark mußte er mit in Kauf nehmen, wenn das Kleiderpaket nicht irgendwo aufgefischt wird.

Freiburg, 16. Juli. (Spielplan des Stadttheaters Freiburg.) Dienstag den 19. Juli: „Wann Nummer Soundhotel“; Mittwoch: „Eine Stunde Spanien“, musikalische Komödie, und „Lord Spelen“, komische Oper; Donnerstag: „Schwarzwaldmädel“; Freitag: „Was ihr wollt“; Samstag: „Cajanova“; Sonntag: „Cajanova“; Montag den 25. Juli: „Cajanova“; Dienstag: „Das Dreimäderlhaus“; Mittwoch: „Eine Stunde Spanien“ und „Lord Spelen“; Donnerstag: „Das Dreimäderlhaus“; Freitag: „Die Fäulerei“; Samstag: „Cajanova“; Sonntag den 31. Juli: „Cajanova“. — Ende der Spielzeit 1931/32.

Engen, 17. Juli. (Belommen wir jetzt einen Bürgermeister?) Die bürgermeisterlose Zeit dürfte in Engen nun bald dem Ende zugehen. Am nächsten Donnerstag, 21. Juli, werden sich die drei Herren, die in die engere Wahl gezogen wurden, nämlich Herr Schönaich, Dr. Schuster-Bühl und Walter-Schönaich in einer öffentlichen Versammlung der Bürgerchaft vorstellen und ihre leitenden Grundzüge darlegen. Die Wahl wird dann einige Tage später stattfinden.

# Arbeitslager in Lörrach.

## Erneuerungsarbeiten auf Schloß Röllchen.

ho, Lörrach, 17. Juli. Den Bemühungen der hiesigen Geschäftsstelle des D. S. B. ist es gelungen, ein Arbeitsdienstlager hier einzurichten. Das Lager liegt auf etwa 30 jungen Kaufleuten von 18-30 Jahren zusammen, auch einige junge Handwerker haben Aufnahme gefunden. Das Lager, das am 15. Juli in aller Stille mit seiner Tätigkeit begann, hat die Aufgabe, die Erneuerungsarbeiten auf Schloß Röllchen, die der Röllchenbund vor etwa drei Jahren begonnen hat, fortzusetzen und zu Ende zu führen. Der Röllchenbund, der sich aus heimatliebenden freien Arbeitern aller Stände zusammensetzt und sich um die Erhaltung und Freilegung der Ruine große Verdienste erworben hat, hätte bei einer normalen Fortführung seiner bisherigen Arbeitsmöglichkeiten noch etwa 10 Jahre benötigt, um sein Arbeitsprogramm durchzuführen. Mit Hilfe dieses neuerrichteten freiwilligen Arbeitslagers rechnet man damit, die vorgezeichneten Hauptarbeiten dieses Arbeitsprogrammes innerhalb drei Monaten durchzuführen zu können.

Die Arbeitsdienstwilligen unterstützen dem Lagerleiter Metzger-Freiburg. Die Arbeitseinteilung steht für den Vormittag körperliche Arbeit vor, wie das Freilegen von Mauern, das Beseitigen von Schutt und Gerümpel, die Anlage von Wegen usw. Am Nachmittag wird durch die Möglichkeiten beruflicher Fortbildung, das Abhalten allgemeiner Vorträge und die Betätigung in Spiel und Sport zur ungewohnten körperlichen Arbeit des Vormittags ein gesunder Ausgleich geschaffen. Die Unterbringung erfolgt im D. S. B.-Heim, die Verpflegung durch die Stadt. Suppenküche.

Die Teilnehmer des Arbeitslagers sind Arbeitslose. Das Arbeitsamt Südwestdeutschland zahlt dem Lager für jeden Teilnehmer pro Arbeitstag 2.— RM. Davon dient 1,50 RM. für Verpflegung, Versicherung und andere Unkosten. Der Rest gelangt an den Arbeitsdienstnehmenden zur Auszahlung. Die Oberleitung des Ganzen hat das Bezirksbauamt inne. Die technische Leitung untersteht dem Röllchenbund in der Person von Schmidt-Haagen.

Die Öffentlichkeit sieht den Ergebnissen des Arbeitslagers, das neben seiner gemeinschaftsbildenden Idee — der Heimatpflege und damit der Allgemeinheit dient, mit großem Interesse entgegen.

### Freiwilliger Arbeitsdienst in Graben.

h. Graben, 16. Juli. In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Gemeinderat mit dem freiwilligen Arbeitsdienst. Zugelassen sind die noch in Unterstützung stehenden Personen, dazu darf die Gemeinde bis zu 20 Prozent jugendlicher Ausgesteuerter stellen. Auf diese Weise werden auf die Dauer von 20 Wochen 20 Leute beschäftigt, die bei sechsständiger täglicher Arbeitszeit je 2 Mark erhalten. Dazu kommen noch 15 bis 18 Leute, die von der Gemeinde entlohnt werden, die aber nur ein Drittel der Arbeitszeit leisten dürfen. Um auch der geistigen und seelischen Not Rechnung zu tragen, erhalten diese Leute wöchentlich 8 Stunden Unterweisung in allen möglichen

Gebieten, wozu sich die Lehrkräfte der Kreislandwirtschafts-, Volks- und Fortbildungsschule bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

### Das Aare-Kraftwerk.

DZ. Waldshut, 17. Juli. Die Arbeiten am Aare-Kraftwerk, das die letzten 7 Kilometer des Aarelaufes ausnützen soll, sind schon ziemlich weit vorgeschritten, insbesondere auch der Bau der Uferdämme. Das Wehr und die Zentrale werden 400 Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke Zellenau-Kobleng erbaut. Der fünfjährige Großschiffahrtsweg kommt an das linke Ufer. Durch den Staueise, der bis oberhalb Döttingen sich ausdehnen wird, werden größere Strecken unter Wasser gesetzt. Die Baugrube für das Maschinenhaus wird immer wieder durch zerstörendes Wasser gestillt. 12 Pumpen sind dauernd in Tätigkeit, um die Wasser wegzubringen. Gegenwärtig werden in der Grube Betonwände eingezogen, um vorerst einen Teil der Grube trocken zu legen, damit man mit den Fundierungsarbeiten beginnen kann. Das Wehr wird in zwei Teufen gebaut, von denen das auf der linken Flussseite der Vollendung entgegengeht. Das Wehr erhält drei Weiler von 4,5 Meter Mächtigkeit und 4 Öffnungen von 30 Meter Breite. Die Gesamtbreite des Wehres beträgt 135 Meter. Mitte August soll die erste Hälfte des Wehres für den Wasserdurchschlag geöffnet werden, dann wird die zweite Hälfte gebaut.

### Eine Konstanzer Fabrik geschlossen.

Konstanz, 17. Juli. Die Gießerei und Maschinenfabrik Arthur Meier A.-G. in Konstanz hat ihren Fabrikbetrieb bis auf weiteres geschlossen, weil sie durch die leistungsschwache Verkaufsjahres noch allzu große Lagerbestände hat, welche sie in der kalten Sommermonat ohnehin nicht abstoßen könnte. Außerdem lohnt es sich nicht, bei dem auf 30 Prozent gestiegenen Umlauf den Betrieb aufrecht zu erhalten. Ob und wann der Betrieb wieder eröffnet wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Durch die Schließung wurde eine Anzahl Arbeiter betroffen.

### Märkte in Baden.

Randern, 16. Juli. Auf dem heutigen Bruchmarkt wurde Vieh mit 32 RM. per 100 kg bezahlt. Der angeschobene Porzellan wurde reißlos abgesetzt. Für neue Kartoffeln war letzte Nacht Nachfrage, wobei die ganze Zufuhr zum Preis von 6 RM. der Zentner reich verkauft war. Auf dem Schweinemarkt standen 13 Milchschweine und 2 Käuferpreise zum Verkauf. Erfreut galt 24-34 RM. das Paar, letztere 50 RM. das Paar. Obgleich sich anfangs der Woche anlässlich des Viehmarktes ein lebhafter Verkehr im Schweinehandel bemerkbar machte, konnten doch noch zwei Drittel der zugeführten Tiere abgesetzt werden.

Oriental, 16. Juli. Obherschmarkt. Kirchen 10-18, Birnen 12 bis 16, Äpfel 20, Johannisbeeren 7-8, Heidelbeeren 20-25 Pf., alles per Pfund.

Trinken Sie für Ihre Nieren mal Ueberkinger Adelhildquelle



Die Wirkung wird Sie überraschen. Sie bekommen sie überall. Den interessanten Prospekt mit frappanten ärztlichen Gutachten schicken Ihnen kostenlos die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkinger

Gen.-Vertr. Bahm & Bossler, Mineralbr.-Vertrieb, Karlsruhe, Zirkel 194 Tel. 355.

# Das Karlsruher Treffen der Straßenbahner-Bejangvereine.

### Das Festbankett in der Festhalle. — Enthüllung einer Gefallenen-Gedenktafel. Bannerweihe und Festzug.

Der Bejangverein „Straßenbahner“ Karlsruhe, der in diesen Tagen auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken konnte, nahm dieses erfreuliche Ereignis zum Anlaß, um die Weihe seines ersten Banners am Samstag und Sonntag in festlichem Rahmen zu begehen. Wenn es der junge Verein verstanden hat, sich trotz mancherlei Hemmnisse und der Nöte unserer Zeit zu behaupten, so ist dies gewiß ein schönes Zeichen für den Opfermut und das Solidaritätsgefühl der in ihm vereinigten jangeschäftigen Berufskollegen. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte er sich dank der Initiative einer kleinen Gruppe vorwärtsstrebender Männer zu seiner heutigen, achtunggebietenden Größe. Zählt er doch nunmehr 78 aktive Sänger und die stattliche Zahl von 200 Passiven, die es sich als Ehre anrechnen, den Verein tatkräftig zu unterstützen. Wenn sich die wachere Sängerschaft in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 6 Jahren zu einem beachtlichen Klangkörper aufschwungen konnte, so ist dies hauptsächlich das Verdienst des an ihrer Spitze stehenden unermüdbaren Führers, Hauptlehrer Emil Staab, unter dessen Zepher der Verein so manche Siegestrophäe erringen konnte. Angenehm überrascht war man über die Leistungen, mit denen sich die Sänger anlässlich des

Gedächtnis der Toten hielten Altstadtrat Flößer und Nieber namens des Betriebspersonals der Stadt, Straßenbahn, Stadtbau- direktor Schmidtman in der Obhut der Bahnerverwaltung und legte zusammen mit einer Kriegerwaise einen Kranz an der Gedenktafel nieder.

Im Anschluß an den Gedächtnisakt ging unter der kritischen Leitung von Studentat Hugo Kahner im Festhalleaal ein Wertungssingen der einheimischen und auswärtigen Bejangvereine vor sich, das nach dem Urteil des Kritikers recht befriedigende Resultate zeitigte und den Beweis lieferte, daß die Straßenbahner trotz Dienst und Notzeit stets vom Streben nach vorwärts befehl sind. Recht feierlich gestaltete sich die

#### Weihe der Fahne,

welchem Festakt Konzertführer Eiser, die mit einem Blumen- buket bedacht wurde, Rektor Ziegler (an der Orgel), der Musik- verein der Stuttgarter Straßenbahner in Gemeinschaft mit dem

Männerchor des Jubiläumsvereins einen stimmungsvollen Rahmen gaben.

Gauvorherrnder, Stadtrat Töpfer, nahm, nachdem er das Banner aus den Händen der Ehrenjungfrauen — Fr. Herz- big sprach einen sinnigen Prolog — entgegengenommen hatte, die Enthüllung vor. Anschließend überbrachten die Delegierten der auswärtigen und einheimischen Brudervereine Gratulationswünsche unter Ueberreichung von Fahnenstreifen und Nägeln und hübschen Geschenken u. a. aus Frankfurt a. M., Heidelberg, Mannheim, Mainz, Stuttgart, Wiesbaden, Wuppertal-Barmen, sowie schließlich die Frauen und Gönner des festgebenden Vereins.

Weiter brachte der Vorsitzende eine Reihe von Glückwüns- chreiben und Telegrammen zur Verlesung u. a. aus München, Köln a. Rh., Amsterdam, Hamburg, wobei er allen Mitwirkenden beim Weihefest herzliche Dankesworte zollte, denen er einen ermuti- genden Appell an alle Berufskollegen folgen ließ. Dem Beifall wählten als Vertreter der Stadt 1. Bürgermeister Sauer und Stadtrat Lang an.

Der Sonntag-Nachmittag brachte zum krönenden Abschluß der Beifeierlichkeiten den

#### Festzug der Vereine,

dem beim Durchmarsch durch die Stadt von der Spalier bildenden Bürgerchaft lebhaftes Ovationen bereitet wurden. Die Heibelberger Freunde zeigten auch äußerlich Sinn für Humor, indem sie ihr „per- lorenes Herz an die Karlsruher Mägdelein“ im Zuge auf eine Stange gespießt mitführten.

Der Festzug löste sich im „Kühlen Krug“ auf, woselbst bei Sang und Becherklang feuchtfröhliche Stimmung einzog.

#### Festbankett

am Samstag abend im großen, bis auf den letzten Platz besetzten Festhalleaal hervortat. Was in diesem Konzert zusammen mit den Gastvereinen dargeboten wurde, zeugte von einer grandiosen Gesamtleistung, sowohl hinsichtlich der einzelnen als auch der Mas- senhöre, mit denen außer dem festgebenden Verein nachgenannte Vereine aufwarteten: Sängertatell Karlsruhe (Dirigent Dr. Heinz Knöll); Sängertatell Karlsruhe — gemischter Chor (Dirigent Weigel); Bejangverein Freiheit Beierheim (Dirigent Dr. Schilling- ger); Bejangverein der Straßenbahner Groß-Wiesbaden (Dirigent W. Heppner); Bejangverein Sängerkreis Karlsruhe (Dirigent E. Aneis); Arbeiterbejangverein Gelmweiß Daxlanden (Dirigent Weigel); Quartettverein Tal- und Schwebelahn Wuppertal-Barmen (Dirigent D. Heder); Bejangverein d. freien Straßenbahner Mann- heim (Dirigent D. Kemm); Bejangverein Glettro der Straßenbahner Mainz (Dirigent Ph. Bih); Sängerbund Rüppurr, gem. Chor, (Dirigent Schupp); Bejangverein Typographia Karlsruhe (Dirigent Herbst); Bejangverein Kassalla Karlsruhe (Dirigent Kubin) und der Bejangverein der Straßenbahner Stuttgart (Dirigent Michae- lis). Hervorragenden Anteil am Gelingen dieses einzigartigen Konzertes, das Verlen deutscher volkstümlicher Chöre brachte, der unter Leitung von Musikdirektor Himmert vom Württembergischen Landestheater stehende Musikverein der Stuttgarter Straßenbahner, der mit einer Auslese von Musikstücken eine ausgezeichnete Schulung verriet. Kein Wunder, wenn sämtliche Mitwirkenden von Beifalls- rausch überschüttet wurden, die ihrerseits teilweise mit Dreingaben den Dank quittierten. Ein Brunkstück der reichhaltigen Program- mfolge war u. a. der vom Jubiläumsverein dargebotene Chor „An der schönen blauen Donau“ (Orchesterbegleitung Musikverein Karlsru- zeh) von S. Strauß.

Zu Beginn des Banketts richtete Sängervorstand Kummel herzliche Begrüßungsworte an die Festversammlung, insbesondere an die Ehrengäste. Der Festredner des Abends, Altstadtrat Flößer, gab einleitend einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und schloß mit dem ermunternden Appell an die Festteilnehmer, sich weiterhin für die deutsche Liedpflege einzusetzen. Im Verlaufe des Festabends wurde Stadtbau direktor Schmidtman seitens eines Wittliebdes der Mainzer Straßenbahner-Sänger eine besondere Ehreung zuteil, der ihm ein originelles Prägen, „e Weid, e Worscht un e Fleisch Wei“ unter ehrenden Worten im Meuzer Jargon unter dem Hallo der Festgäste überreichte.

Die Hauptveranstaltung blieb dem Sonntag vorbehalten. In der Frühe fand die

#### Einweihung der Gedenktafel

im Betriebsbahnhof der Stadt, Straßenbahn statt, die von stim- mungsvollen Chören und Musikstücken umrahmt war. Die schlichte und doch sinnvoll gehaltene Gedenktafel verzeichnet die Namen von 40 gefallenen Straßenbahnern. Die Ansprachen zum ehrenben Ge-

## Die Tagung der badischen Schneidermeister.

Aus Anlaß der Tagung des Landesverbandes badischer Schnei- dermeister, die sich einer starken Beteiligung aus dem ganzen Lande zu erfreuen hatte, veranstaltete die Herrensneiderzwan- g- s- innung Karlsruhe am Samstag abend im Colosseumsaal einen

#### Begrüßungsabend,

der allen Teilnehmern einige recht angenehme Stunden bereite- te. Das wurde um so dankbarer anerkannt, als gerade das Herrens- Schneidergewerbe außerordentlich stark unter den gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat. Daß die Schneider aber die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgegeben, sondern in zähem Ringen den Lebenswillen bewahrt haben, das war nicht nur zu erkennen aus den Versicherungen der Redner des Abends, sondern auch aus der im Vorbergrunde des Saales ver- anstalteten Ausstellung der Gewerbe- und Fachschulen des Landes. Unentwegt sind die badischen Herrensneider bemüht in der gründlichen Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses für ihr Handwerk, damit die Gemähr geleistet werden kann für individuelle Qualitätsarbeit in der Herrensneiderung.

Nach herzlicher Begrüßung der Gäste aus nah und fern durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Köpfer entbot Fräulein Käthe Reich in einem gut gesprochenen Prolog den Gästen aus Stadt und Land den Gruß vom Schneiderverband mit der Aufforderung, die Schneider sollen mit Gottvertrauen einer besseren Zukunft entgegenzusehen. Weiteren Willkommgruß entbot der tüchtige Ober- geheimer der Karlsruher Schneiderinnung Herr Valentin Drach, der ebenfalls der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch dem Gewerbe bald wieder ein Aufschwung beschiden sein möge. Herzliche Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung übermittelten Stadtrat Son- ner in dem Auftrag der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters, Gewerkschaftsdirektor Zimmermann namens des Ministeriums des Kultus und Unterrichts und der Gewerbebehörde, die sich in harmo- nischer Zusammenarbeit mit den Gewerbetreibenden für eine gute Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses einsetzt, Herr Kaufmann Krauß für die Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine und den Verkehrsverein, Syndikus Spall für die Handwerkskammer Karlsruhe. Besonders freudigen Wiederhall fanden die Ausführ- ungen des Reichsverbandsvorsitzenden Theo Kesting, der auf die großen Verdienste hinwies, die sich der Ehrenobermeister Ver- bandsvorsitzender Weid-Karlsruhe um den Ausbau des badischen Schneider-Verbandes erworben habe und in ähnlicher Anerkennung der Weihe auch der gemeinnützigen Arbeit des Herrn Hellmuth aus Forzheim gedachte. Herzliche Worte des Dankes widmete der Redner den Frauen und Töchtern der Schneidermeister, den fleißigen und umfichtigen Mitarbeiterinnen in Familie und Handwerk.

Umrahmt waren die Ansprachen von einem mit viel Geschmad ausgearbeiteten Unterhaltungsprogramm, für das Herr W. Joller

verantwortlich zeichnet. Neben den flotten Weisen einer vom Phi- lharmonischen Orchester gestellten Kapelle erzielten die ge- sanglichen Darbietungen der ausgezeichnet gekulten Gesangs- abteilung der Schneiderinnung besonders wohlverdiente An- erkennung, ferner die prächtigen Gesangsvorträge des Herrn Kon- zertführers Karl Müller, dem seine Tochter eine verständnis- volle, technisch geschulte Begleiterin an Flügel war. Ein Sonder- lob verdiente sich Herr Müller mit der ersten Mahnung Richard Wagner: „Ehrt eure deutschen Meister“, bei der die in allen Lagen klangvolle Stimme Müllers eindringlich zur Geltung kam. Irma Kack eine Meisterkünstlerin von Olga Mertens-Leger, erzielte mit eini- gen Spitzenleistungen der Tanzkunst wohlverdienten, stürmischen Beifall.

Einen effektvollen Abschluß erhielt das Programm durch die flotte Aufführung des Schwankes „Dr. Iack Bardeß“, bei dem Mitglieder des Elässischen Theaters Karlsruhe den Beweis lieferten, daß auch Dilettanten in der Schauspielkunst mit Berufsschauspielern mit Erfolg in einen Wettbewerb eintreten können. Unter der Leitung des Spielwartes Wilhelm Becker und unter Mitwirkung von Ludwig Becker, Anna Becker, Josef Kung, Julius Dorning und E. Kung hatte der lustige Schwank einen durchschlagenden Erfolg. Die geschmackvolle Ausstattung hatte das Möbelhaus C. A. Marx zur Verfügung gestellt.

#### Am Sonntag fand im Theatersaal des Colosseums der 9. ordentliche Verbandstag des Landesverbandes badischer Schneidermeister

statt. Vorsitzender Weid konnte eine große Zahl der aus allen Teilen Badens erschienenen Delegierten begrüßen. Die badischen Ministerien, die Stadtverwaltung, die badischen Handwerkerstäm- mern und die Landesverbände Württemberg und Bayern hatten Vertreter entsandt. Vom Reichsverband des Deutschen Schneider- gewerbes war der Vorsitzende Kesting-München erschienen. Nach dem Begrüßungsansprachen erstattete Geschäftsführer Köpfer den Geschäftsbericht. Noch niemals sei in der Geschichte der Karlsruher Schneider eine geordnete Preispolitik so erschwert worden wie in den letzten Jahren. Es sei festzustellen, daß es sich für den Meister kaum mehr ermöglichen lasse, auch nur einen geringfügigen Verdienst bei der Kalkulation zur berücksichtigen. Es müße unbedingt mit dem Preisabbaurummel Schluß gemacht werden. Zu fordern sei, daß die Meister über ihre Einnahmen und Ausgaben, Ankosten usw. genau buchführen, denn nur so sei es möglich, den Finanzämtern den trau- rigen Stand der Einkommensverhältnisse der Schneider klarzulegen. Außerordentlich zu beklampfen sei der gerade das Schneiderhand- werk ungeheuer schädigende Haufer- und Warenlagerhandel. Der Verband habe energisch Front dagegen gemacht. Auch die Be- kämpfung des unlauteren Wettbewerbes habe sich der Verband an- gelegen sein lassen. Der Landesverband Baden zählt 27 Organisa- tionen mit 2745 Mitgliedern und 20 Einzelmitglieder in seinen Reihen.

Das Hauptreferat des Tages hielt der Vorsitzende des Reichs- verbandes des Schneidergewerbes, Kesting-München. Er erklärte u. a.: Das Schneidergewerbe sei auf Geduld und Verberb mit der Ge- samtwirtschaft verbunden. Es habe aber ein Recht auf Erfüllung seiner berechtigten Wünsche. Im Jahre 1926/27 seien im Reichs- verband über 300 000 Einzelzetteln mit über 143 000 Gefühlen ver- einigt gewesen. Inzwischen sei der wertmäßige Umlatz auf 25% und der mengenmäßige Umlatz auf 30% des Jahres 1926/27 gesunken. In Anbetracht der Schrumpfung der Kaufkraft des Publikums sei deshalb unbedingt zu fordern, daß die noch von den Reichs- und Landesbehörden zu vergebenden Arbeiten, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Es gehe nicht an, daß Lieferungen der Behörden nur an einzelne Firmen gehen, während das Gewerbe und Handwerk, einer der Grundpfeiler des Staates, von diesen Auf- trägen nichts oder nur sehr wenig fähen. Das Reichspostministerium habe 3. B. Verträge mit Lieferungsfirmen laufen, deren Laufzeit inzwischen durch automatische Verlängerung auf 12 Jahre angewachsen seien, ohne daß die Öffentlichkeit durch Neuausschreibungen die Möglichkeit gehabt habe, die Preise nachzuprüfen. Das Handwerk verlange, mit mindestens 50 Prozent an den vergebenden Aufträgen beteiligt zu sein. Es verlange diese Arbeiten als Notstandsarbeiten.

In Deutschland komme es heute nicht darauf an, daß möglichst viel Maschinen beschäftigt werden, sondern möglichst viele Menschen wieder in den Produktionsprozess einzureihen. Der Redner besahte sich dann noch eingehend mit dem Berufsständischen Gedanten und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß es dem deutschen Handwerk gelingen werde, allen Widerständen zum Trotz sich durchzu- setzen.

Ehrenobermeister Hellmuth-Forzheim berichtete dann über das Lehrlings- und Prüfungswesen und über die Fachschulen. Er verlangte die baldige Schaffung einer Rahmenlehrlings- ordnung für Süddeutschland.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine wesentlichen Verände- rungen. — Eine Reihe sehr wichtiger Anträge wurde angenommen und an den Reichsverband weitergeleitet. — Der nächste Verbandstag findet im Jahre 1934 in Weihen in an der Bergstraße statt. Als Ort für die nächste Obermeisterstagung wurde Lahr festgelegt. — Um 7 Uhr konnte der Vorsitzende die Tagung mit einem Schlußwort beenden.

#### Straßenkrawalle.

Am Sonntag abend mußte die Polizei einen Kommunisten fest- nehmen, der sich während der Durchfahrt einer Kraftfahrkolonne der NSDAP, durch den Zirkel auf den Kühler eines Fahrzeuges legte und kommunistische Kampfrufe ausbrachte. Der zur Vorbeugung gegen Ausschreitungen am Latort erschienenen Notruf wurde von einem Zuschauer, einem ledigen Tagelöhner aus der Altstadt, mit einer Bierflasche beworfen, wodurch ein Beamter am Kopf leicht verletzt wurde. Der Täter, sowie dessen Bruder, der ihn aus den Händen der Polizei zu befreien suchte, wurden ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Ein lediger Tagelöhner, der der NSDAP angehört, wurde in Sagsfeld von politischen Gegnern vom Fahrrad geschla- gen und durch Stockschläge erheblich verletzt. Die polizeilichen Er- mittlungen sind im Gange.

In der Nacht zum Sonntag kam es in der Altstadt wiederholt zu Ruhestörungen durch Ungetruntene, wobei auch Polizei- beamte tätlich angegriffen wurden. Wiederholt mußte die Polizei vom Gummihüppel Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Die Turngemeinde Mühlburg hatte vergangenen Sonntag die spielstarken Mannschaften des TB. Beierheim zu Gast. In einem ein- wandfreien Spiel gelang es der Turngemeinde Mühlburg den Gast mit 2:5 Toren niederzuringen, während sich die zweiten Mann- schaften mit dem Resultat von 4:5 Toren trennten. Wenn auch der Sieg der wiedererwarteten Turngemeinde etwas hoch ausgefallen ist, so gab der Turnverein Beierheim von seinem Können bebrotes Zeugnis ab, und dürfte auch in den kommenden Verbandsspielen als nicht zu unterschätzender Gegner bekannt werden.

Dem Schauspieler Paul Hiert wurde in Anerkennung der künst- lerischen Leistungen vom Minister des Kultus und Unterrichts mit Zustimmung des Verwaltungsrats die Amtsbezeichnung „Staats- schauspieler“ verliehen.

S Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Geschäft in der Altstadt eingebrochen. Die Täter, die offenbar gestört wurden, warfen bei ihrer Flucht zwei mit Diebesgut gefüllte Rucksäcke und eine Kiste weg. Einer der Täter konnte bereits ermittelt und fest- genommen werden.

#### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzettel.)

Montag, den 18. Juli:

Sommeroperette — Konzerthaus: Geflossene Vorkellung — Volksbühne 2, 20-23 Uhr.  
 Gef. Wiederholte: Generalprobe für das Sängerbundesfest-Konzert im Kolosseumsaal, 20.30 Uhr.  
 Kaffee-Kabarett Woland: Neues Künstlerprogramm.  
 Gloria-Valeat: Es lebe die Freiheit!  
 Neidens-Vollspiele: Der Doctortourist.  
 Schaubühne: Der Jünger: Das Rädel mit der Welt.  
 Palast-Vollspiele: In 80 Minuten um die Welt.

(-) Frauenverammlung. Auf die heute Montag abend im Saale des Grünen Hof stattfindende Frauenverammlung, bei welcher Frau Gertrud Eitner W. B. Breslau, über: „Bei die ewige Frau eine Aufgabe in der Politik“ sprechen wird, wird nochmals aufmerksam ge- macht. Alle ewige Frauen sind herzlich eingeladen.

#### Filmschau.

Die Neidens-Vollspiele Karlsruhe, Badische 30, bringen ab heute, Montag, ein neues Kino-Film-Unterhaltungsprogramm. Der Stoff selbst ist alterprobt und hat den deutschen Bühnen recht oft ausgearbeitete Erfolge gebracht. Im Film wirkt er stärker, weil die alpine Welt, die im Theater immer Hintergrund bleiben muß, jetzt maßstäblich imponierend, großartig mitteilt. Otto Wallburg, der bei der deutschen Komiker, ist in diesem Film in jeder Szene im wahren Sinne des Wortes auf der Höhe. Er erzielt Lacher auf Lacher und sorgt für die Stimmung, aus der der Erlösa wächst. Seine zwerghaft hinterher- kommt wird auf das wirkliche unterstärkt durch den goldenen Humor von Eugen Rex und Luise Berliner. Weitere Hauptdarsteller sind Maria Solvig, Erfa Gökler und Theo Schall. Zum ersten Mal schwingt sich das letzte Kind der Tonfilmkunst, das Lustspiel, zu den Höhen der Höhe, die diesmal einen kostbaren Quell nie verlorener Heiterkeit in sich bergen. Im Vorprogramm wird außer der neuesten Wa-Ton-Wochenschau u. a. der entzückende Wa-Ton-Kultur- film „Ziere als häusliche Freunde“ gezeigt.

#### Es bleibt kühl und wolzig.

Wetterausichten für Dienstag den 19. Juli 1932: Im wesent- lichen Fortdauer der bestehenden Bitterung.

Wetterhand des Rheins.  
 Aehl, 18. Juli, morgens 6 Uhr: 447 Stm., gef. 5 Stm.  
 Maxau, 18. Juli, morgens 6 Uhr: 649 Stm., gef. 5 Stm.  
 Mannheim, 18. Juli, morgens 6 Uhr: 578 Stm., gef. 1 Stm.

**Hugenberg** Ipricht Donnerstag 21. Juli  
 abends 8 Uhr in der **Festhalle**  
 Deutsch-Nationale Volkspartei

# Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

VON BRÜNNHILDE HOFFMANN

Hellermann nimmt einen Springenzweig mit zartrosa Blüten aus dem Glas und reicht ihn Kelly. „Wenn Sie das denken, leisten Sie mir vielleicht auf ein Viertelstündchen Gesellschaft?“

„Soll ich den behalten?“ fragte sie und rief an der Blüte. „Wie schön! Vielen Dank!“

„Bitte! Bei uns ist es Sitte, daß man seinen Gästen am Weihnachtsabend etwas schenkt.“

„Dann schenkt wohl auch der Gast etwas? Ich habe gar nichts für Sie, Herr Doktor. Ich möchte Ihnen auch gern eine Freude machen.“

„Dann setzen Sie sich also mal dort auf den Schaufelstuhl! Sie fürchten sich doch wohl nicht davor?“ meint Hellermann lächelnd. „Ich werde nicht leerkraut“, versichert Kelly und nimmt Platz. „Thomas!“ ruft Hellermann in den Flur. „Thomas! Hol mal die dicke Flasche aus dem Keller! Und dann zieh jetzt die Gardinen zu!“

Und dann verschwindet er selbst durch die Tapetentür in den kleinen Gang, der zwischen Wandschränken und Kalltüren, die romantische Verbindung zum Hinterzimmer bildet. Von dort holt er Gläser und eine Schachtel Konfekt. Auch von der Schwester, die wissen könnte, daß er es nicht ist; aber es ist nun doch gut, daß sie es geschickt hat. Als er zurückkommt, steht ein neuer Gast im Zimmer.

„Ach — da sind Sie auch, Herr Volter? Das paßt ja ausgezeichnet! Dann können wir zusammen ein Glas Sekt trinken. Ich habe vor, die Anwesenheit dieser jungen Dame hier möglichst würdig zu feiern.“

„Ja“, sagt Berend. „Dante, Herr Doktor! Aber draußen steht das ganze Dorf versammelt, und ich soll Sie bitten, die Fenster offenzulassen.“

Hellermann blickt bestürzt und gerührt auf die schwarze Menschenmenge, die sich draußen drängt. „Dann wollen wir unsfen Sekt noch ein bißchen taft stellen. Sagen Sie mal, Herr Volter: Sie sind doch Lehrer gewesen? Wenn Sie ein paar Weihnachtslieder spielen können, die Ihre Landsleute kennen, dann tun Sie's!“

Volter nickt. „Das wird wohl noch gehen.“ Ohne Umstände setzt er sich an das klapprige Klavier und intoniert in einfachen, schweren Choralakkorden, während Hellermann beide Fenster weit öffnet.

Die Menschen draußen verstehen bald, was gemeint ist. Kelly de Groot hat sich neben Volter ans Klavier gestellt. In ihre helle, klare Stimme fällt in mächtigem Chor der feierliche Gesang von

draußen ein. Es sind alte niederländische Hymnen, die gelungen werden, im Schnee und unter sternklarem Himmel, angeflücht des Lichterbaums im dunklen Zimmer, von keinem störenden Geräusch unterbrochen.

So hat Dr. Hellermann sich seine Weihnachten allerdings nicht gedacht. Aber der seltsame Vorgang ergreift ihn tief, zeigt ihm dieses starke, rauhe Volk in einem neuen Licht.

Lange, nachdem die Insulaner sich verzogen und die Lichter gelöscht waren, sitzen die drei noch zusammen und trinken beim Schein der Petroleumlampe ihren Sekt.

Natürlich wird fast nur von der bevorstehenden Fahrt gesprochen, und daß Dr. Hellermann sich anschießen will. Berend berichtet von seinen früheren Reisen, und auch Kelly weiß von den Fahrten des „Senior“ zu erzählen; sie wird ganz unbefangenen und lebhaft dabei, ohne es auch nur zu merken. Es ist, als ob ihn aus den Worten der beiden jungen Menschen eine frische und herzliche Brise anwehe.

Blötzlich wird die Tür geöffnet, und Bethuis, der Arzt, kommt ins Zimmer. „Niemand hat mich gehört“, erklärt er, „aber die Haustür war offen. — Das laß' ich mir gefallen, Herr Doktor! Belahd bei Ihnen und Sekt auf dem Tisch! Hoffentlich für ich nicht?“ Das war heiter gesprochen, aber das Gesicht des Arztes kann seinen Ernst nicht verbergen.

„Im Gegenteil!“ versichert ihm Hellermann. „Legen Sie ab, Bethuis! Sie haben gerade noch gefehlt. Aber was führt Sie zu so später Stunde noch her? Wollten Sie mich besuchen? Oder was gibt es?“

„Hm“, macht Bethuis ausweichend. „Ich habe Ihre Feier vorhin im Vorbeigehen bewundert. Wirklich schöner Gedanke von Ihnen, das! Kommt mich aber leider nicht aufhalten.“

„Es war kein Gedanke von mir“, sagt Hellermann. „Das ergab sich plözlich. Wohin mühten Sie denn noch?“

Bethuis nimmt dankend das gefüllte Glas und gießt den Anhalt in einem Zuge hinunter. „Also“, sagt er dann, „einige von uns hier geht es doch näher an. Erfragen müssen Sie es schließlich, Kelly, und auch Sie, Volter. Weidlich seid ihr ja wohl beide nicht? Kaltje van Assen ist gestorben.“

Nachdem er das gesagt hat, entsteht betroffenes Schweigen. Bethuis schiebt den Zeigefinger hinter den Kragenknochen und rückt an seiner Krawatte.

„Ganz plözlich“, fragt Kelly. „Ja: ganz plözlich.“

„Wieso?“ will Volter wissen. „Woran?“

Bethuis stemmt die Hände auf die Knie und starrt vor sich hin. „Ein unglücklicher Sturz von der Treppe. Schädelbruch.“

„Sie war schon sehr alt, wie ich hörte“, sagt Hellermann, um überhaupt etwas zu sagen. „Es tut mir leid um sie. War sie denn allein im Hause?“

„Nein. Ihr Entel Jan war da. Von ihm erfuhre ich auch den Vorgang.“

„Lebte die Ahne noch?“ fragt Kelly leise. „Als ich kam?“ Der Arzt zögert. „Nein.“

„Wo ist Jan? Ist er im Hause? Weiß es mein Vater?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Kelly. Ihr Vater ist mit mir zusammen fortgegangen. Wohin, weiß ich nicht.“

„Dann möchte ich jetzt doch nach Hause“, erklärt Kelly und steht auf. „Sie werden verstehen, Herr Doktor —?“

„Ich bringe dich heim!“ Volter steht auf.

Hellermann wechelt mit den beiden noch ein paar herzliche Worte, und dann bleibt er mit dem Arzt allein.

Hellermann geht im Zimmer umher, sucht Zigaretten und Streichhölzer, und dann legt er ein paar frische Gläser hin, die er mit Burgunder füllt. Das ist sein Schlafmittel, ärztlich genehmigt, und steht immer in erreichbarer Nähe. „Sie sind so still, Bethuis?“ findet er. „Hat dieser Todesfall Sie mehr mitgenommen, als Sie vorher zugeben wollten?“

„Ja“, sagt Bethuis, nachdem er getrunken hat, „das hat er.“ Und dann schweigt er und zündet sich eine Zigarre an.

Hellermann fragt also nicht weiter, sondern stöhnt im Feuer, um es mehr in Glut zu bringen, und dann streift er seinen Hund, der aufgewacht ist und den braunen Kopf auf sein Knie gelegt hat.

„Na ja“, sagt Bethuis plözlich, „Sturz von der Treppe — Schädelbruch... Was würden Sie sagen, Doktor, wenn jemand eine Stiege herunterfällt, die ungefähr ein halbes Meter breit und zehn Stufen hoch ist, und hat ein Loch im Hintertopf? Wie?“

Hellermann sieht auf. „Sie ist rückwärts hinuntergefallen. Das kann doch leicht vorkommen.“

„Awwohl: natürlich... Aber der einzige Augenzeuge befundet, daß sie beim Hinuntergehen ausgeglitten und gefallen ist.“

„Affen? Der Entel? Sie glauben doch nicht, daß —“

Hellermanns Gesicht nimmt einen entsetzten Ausdruck an.

„Ich glaube gar nicht“, betont Bethuis. „Aber sie war noch nicht tot. Sie hätten die Augen sehen sollen, mit denen sie ihn ansah. Furchtbar! Kann ich Ihnen sagen.“

„Großer Gott! Und gejagt — hat sie noch etwas gefagt?“

„Nein. Ein Wort nur: „Schüssel“ verstand ich. Es kann aber auch etwas anderes bedeutet haben. Ich weiß es nicht. Ich will es auch nicht wissen! Verleihen Sie? Aber es hat mir einen Stoß gegeben — das ist wohl wahr.“

„Aber. Aber wenn hier irgendein Verdacht vorliegt, so sind Sie doch als Arzt verpflichtet.“

„Meinen Sie? Welcher Verdacht denn? Sie ist die Treppe hinuntergestürzt. Alle Anzeichen sprachen dafür; ich glaube es selbst. Aber sie ist rückwärts gestürzt. Ob das aus Versehen geschah oder ob sie vor etwas zurückwich, sei es ein Angriff, sei es nur eine Drohung, das weiß nur einer — und kein anderer wird es je erfahren. Ich kenne meine Leute, Doktor, und ich habe Ihnen davon genug erzählt. Was dahintersteht, wenn hier Menschen plözlich sterben: Dieje Schleier hat noch niemand zu heben begehrt, und ich würde es auch niemand raten. Ich hätte Ihnen den häßlichen Einbruch eriparen sollen — gerade heute.“

Hellermann antwortet nicht.

Bald darauf verabschiedet sich Bethuis, und Hellermann pfeift seinem Hund, um den üblichen nächtlichen Rundgang zu machen, der seinem spärlichen und leichten Schlaf zuträglich ist. Sein Weg führt ihn bis ans Ende des Dorfes, dort hin, wo Assens Haus im Dunkel liegt und der Weg zur Ententofe abzweigt.

(Fortsetzung folgt.)

**Wir bieten Ihnen einen wirklichen Vorteil!**

Während des Saison-Schluss-Verkaufs gewähren wir

**auf alle unsere Artikel**

einen Rabatt von **10 %**

Jedes einzelne unserer Stücke zeichnet sich durch ersten Geschmack, allererste Qualität und ohnedies größte Preiswürdigkeit aus

**Josef Goldfarb**

Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße

Die glückliche Geburt unserer gesunden und kräftigen

**Eleonore Ingrid**

zeigen in dankbarer Freude an

**Dr. August Zimmermann u. Frau Gerda**

geb. Olbert

Karlsruhe, den 16. Juli 1932

Ständestr. 8b

z. Zt. Privatklinik Professor Dr. Linzenmeier.

Paul Heinz

Statt Karten.

**Dr. med. Theo Hirsch**

und **Frau Trude**

geb. Feibermann

zeigen die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen an.

Karlsruhe, den 17. Juli 1932.

Karl Hoffmannstr. 1.

**Zu vermieten**

**2 leere Zimmer**

a. möbl., ev. Kochgebl., ver. sol. bil. zu verm. Adernann, Kaiserstr. 19 (12266)

**Laden mit Büro**

und großem Arbeitsraum ver. sol. zu verm. mieten. Zu erfragen: Büro Solfenstraße 74. D. Kraut, Kaiserstraße 99

**Laden**

mit Wohnung, in der Ständenstr., per 1. Okt. zu verm. Zu erfragen: S. Gaster, Amalienstr. 4. (11988)

**Moderne**

**6 Zim.-Wohnung**

m. Zentralb., Bades., Zubehör, 2. Etage, zu verm. Zu erfr. 1. Hauje Büro Solfenstraße 74. D. Kraut, Kaiserstraße 99

**Rasch verkauft**

ist jeder Gegenstand, den Sie, weil entbehrlich gern abstoßen möchten

durch eine kl. Anzeige in der Badischen Presse

**Zu vermieten**

auf 1. Oktober und früher:

Ariensstr. 89, Villa, II. Etg. bis 10.3. Ariensstr. 109, 2. Etg., 6 Zim., Bad etc. Marienstr. 23, 4. Etg., 5 Zim., Bad etc. Kaiserstraße 81, 4. Etg., 5 Zim., Bad etc. Nothstraße 2, 2. Etg., 6 Zim., Bad etc. Näb. bei mir v. 1 bis 2 u. v. 4 1/2 II. on. R u d. S o i b. Schillerstr. 2. Tel. 1988

**Moderne Wohnungen**

7 Zim., m. Etageb., Strichstr. 104, part., oder 1. Oberg.

5-7 Zim., m. Zentralb., Erbprinzenstr. 31, 3. Oberg.

3 Zim., m. Etageb., Bahnhofsstr. 5, 2. Obg.

5 Zim., m. Etageb., Bahnhofsstr. 3-7, 3. Oberg.

3, 1 ob. 3 Zim., Dienbeim. Durlachstr. 11, 3. Oberg.

Bezugsfrist 1. Oktober

Rüppurrerstraße Nr. 13 — Telefon Nr. 87.

**6 Zimmer**

mit Bad u. Zubehör, 4. Stock, in gut. Zust., preisw. auf 1. Okt. zu vermieten. Näb. Kaiserstr. 107, 3. Stock. (882585)

**Westendstr. 9**

**5 Zim.-Wohnung**

im 3. Stock zu 120 M zu vermieten durch

Christian Klump, Kronenstr. 38, Tel. 168.

**Durlach**

Servicest. 4 3. Wohn. m. Mani., Bad, Speisek. und Warmwasser, an Fußbe des Zumbertstr., weg. Verleba, per 1. Okt. bil. zu vermieten. Frau Weibner, Solfenstraße 19.

**Moderne**

**4 Zimmer-Wohnung**

1 Treppe, mit Diele u. Bad, ohne Bis-a-bis, beim Bahnhof, auf sofort oder später zu vermieten. Offerten u. K. 5.174 an die Bad. Presse Bl. Hauptst. 11.

**4 Zim.-Wohnung**

Kreuzstr. 280, neuzeitl. auf sof. oder später zu vermieten. Näb. Bahnhofstr. 1, 1. Obg. Telefon 8099. (11963)

**Schöne, sonnige**

**4 3.-Wohnung**

mit Bad u. Manfarge zu vermieten. (12229) Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße.

**Schöne Eckwohnung**

(Neubau) 4 Zimmer, großer Balkon, best. Heizungs-, nebst Zubehör, per sofort oder 1. Okt. zu vermieten. Körnerstraße 42, Ecke Solfenstraße. Zu erfragen im Laden. (12262)

**Servicest. 4 Zimmer-Wohnung**

m. Et., Heiz. u. allem Zubeh., 3. Etg., schönste Lage gegenüber dem Stadtmarkt, auf 1. Okt. zu vermieten. Bahnhofsstr. 11, D. H. G. H. G. Der Vorstand. Nr. 24, D. H. G.

**Zu vermieten**

auf 1. Oktober und früher:

Ariensstr. 89, Villa, II. Etg. bis 10.3. Ariensstr. 109, 2. Etg., 6 Zim., Bad etc. Marienstr. 23, 4. Etg., 5 Zim., Bad etc. Kaiserstraße 81, 4. Etg., 5 Zim., Bad etc. Nothstraße 2, 2. Etg., 6 Zim., Bad etc. Näb. bei mir v. 1 bis 2 u. v. 4 1/2 II. on. R u d. S o i b. Schillerstr. 2. Tel. 1988

**4 Zim.-Wohnung**

schöne, geräumige, 4 Zimmer-Wohnung mit Manfarge, Bad, Speisek. u. h. h. h. h. in ruh. gut. Hauje auf 1. Okt. zu verm. Näb. Solfenstr. 166, 2. Etg. Westlich, werktäglich von 10-18 Uhr. (882568)

**4 Zim.-Wohnung**

schöne, geräumige, 4 Zimmer-Wohnung mit Manfarge, Bad, Speisek. u. h. h. h. h. in ruh. gut. Hauje auf 1. Okt. zu verm. Näb. Solfenstr. 166, 2. Etg. Westlich, werktäglich von 10-18 Uhr. (882568)

**FÜR DIE DAME**

gibt es kein geeignetes Motorfahrrad als das **MOTOSULM**

Es bietet die Bequemlichkeit der mechanischen Fortbewegung zu einem erstaunlich billigen Preis. Durch Vorderrad-Antrieb und Beinschützer ist größte Sauberkeit beim Fahren gewährleistet. Das Damen-Rad mit seinem Spezialrahmen macht das „Motosulm“ zum ausgesprochenen Motorfahrrad für die Dame und gestattet das Fahren in jeder Kleidung.

**RM. 200.-** (Damenrad) mit kompletter Ausstattung, einschließlich elektrischer Beleuchtung. Günstige Raten- und Zahlungsbedingungen.

**RM. 245.-** (Herrenrad)

**NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.G. NECKARSULM - (WÜRT.)**

**Wohnung**

v. 5-7 Stimm., 3. Etg., auf 1. Okt. zu verm. reichl. Zubeh., in bester Lage, per 1. August oder später zu verm. (882510) Erf. Hiesstr. 148, IV. Telefon 1944 Maier.

**Saison-Schluss-Verkauf**

vom 16.-30. Juli 1932

**10% Rabatt** auf sämtliche **Stoffe**

nur Qualitätsware

**Wilh. Braunagel, Lammstraße 3**

— Beachten Sie bitte mein Fenster! —

**Im Saison-Schluss-Verkauf**

Ein Posten Kunstseide-Hemdchossen mit Spitzen zu Mark **3.15 und 3.75** bei **Wäsche-Baer**

Inh. Werner Schmitt, Waldstr. 37

**4 Zim.-Wohnung**

schöne, geräumige, 4 Zimmer-Wohnung mit Manfarge, Bad, Speisek. u. h. h. h. h. in ruh. gut. Hauje auf 1. Okt. zu verm. Näb. Solfenstr. 166, 2. Etg. Westlich, werktäglich von 10-18 Uhr. (882568)

**4 Zim.-Wohnung**

schöne, geräumige, 4 Zimmer-Wohnung mit Manfarge, Bad, Speisek. u. h. h. h. h. in ruh. gut. Hauje auf 1. Okt. zu verm. Näb. Solfenstr. 166, 2. Etg. Westlich, werktäglich von 10-18 Uhr. (882568)

**Sommer-Sprossen**

werden, auch in herannahenden Fällen, in wenig Tagen unter Garantie durch das bewährte Feinverfärbemittel

**„Zuckoderma“**

befehligt, völlig unschädlich, Stärke II 2.—, Stärke III 1.50 der große Topf, Große Tube 1.75 und 1.90, Gegen Bläse, Rötter Stärke I — 2.50 der große Topf, Große Tube III 1.90.

Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245, Fide- litas-Drogerie Otto Fischer, Karlstr. 74 u. Kaiserstr. 30, Fide-litas-Drogerie, Rippurr, Riedstr. 1, Drogerie Karl Lösch, Körnerstr. 28, Drogerie Karl Roth, Herrenstr. Drogerie Walz, Jollystr. 17, in Mühlburg: Merkur-Drogerie W. Hoffmeister; in Durlach: Blumen-Drogerie J. Schaefer.

**Zimmer**

**Pohn- u. Schlafzimm.**

son. einz. möbl. u. leere stets zu verm. Büro D. H. G. Adamielstraße 40. (12280)

**Gelellschaftsäume**

zu vermieten, auch für Büro geeignet, am Kaiserplatz gelegen. (12260)

Näheres Brauerzei Schrempf-Preis.

**Mietgesuche**

Moderne, geräumige **5 Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung, mögl. Warmwasserver- sorgung, Bestab, an Südwestf. bevorzugt, Mühlburg zu geucht, (Barriere ausgestellt.) Angebote u. 616224 an die Bad. Presse.

**3 Zim.-Wohnung**

Preis 40.—50./M. gefucht, Südwestf. bevorzugt, Mühlburg zu geucht, (Barriere ausgestellt.) Angebote u. 616224 an die Bad. Presse.

**5-6 Z.-Wohnung**

mit Zentralheizung, entf. Einfam.-Haus, per 1. Oktober zu mieten gefucht, Aug. n. Preis unter 80 5137 an die Bd. Pr. Bl. Hauptst.

**An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern**

**NOTVERKAUF!**

**Opel-Auto**

4 PS., 4 Sitzer, offen, ver- kauft Schützenstr. 59

**Chevol.-Limoul.**

4-5-Pl. 4 Sit., Bau- jahr 1928, zu verfauf. unter Nr. 811898 an die Badische Presse.

**Mercedes-Benz**

Limouline, 8/38 für 1900 R. M. zu verfaufen. unter Nr. 811898 an die Badische Presse.

**Perf.-Auto 8/30**

prima Käufer, weit unter Preis. Angebote unter Nr. 87691 an die Badische Presse.

**2 Lieferwagen**

n. u. groß, tept. mit neuw. Wagn. Preis 150 u. 450 M. ev. auch Zuzug gegen Ware. Solfenstr. 47.

**Opel 4/16**

Limouline, gut erhalt., billig zu verfaufen. \* Karl Burbon, Grünwiesend., (8825692)

**Neuwertige Fahrzeuge**

**Neue Modelle**

**Gelegenheits-Käufe**

**Daimler-Benz A.G.**

**Verkaufsstelle**

**Baden-Baden**

**Fernspr. 1178**

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 18. Juli 1932

## Carraciola gewinnt den Großen Preis von Deutschland.

Über 150 000 Zuschauer auf dem Nürburgring. — Der Deutsche Carraciola auf Alfa Romeo vor dem Italiener Nuvolari.

### Alfa Romeo in Front.

Keine deutschen Wagen am Start.

Ein grauer Nebel lag am Sonntag früh über dem Nürburgring, als bereits tausende von Fahrzeugen gekommen waren und viele weitere tausende in endlosen Schlangen die Zufahrtsstraßen besetzten. Am Samstag war der Zug bereits überraschend stark gewesen, sodass man um diese Zeit schon mit einem riesigen Publikumsansturm rechnen konnte, den der Nürburgring bisher noch nicht gekannt hat. Dies traf denn auch tatsächlich ein, als die 40 Wagen mit tiefem Brummen vom Start abgingen hatten über

150 000 Zuschauer

die Nordschleife des Nürburgrings besetzt. In den Vormittagsstunden des Sonntags fentten sich die Nebel herab, sodass die Sicht klar wurde. Die Tribünen waren schon lange vor Beginn des Rennens dicht besetzt, unter den tausenden erwartungsvoller Menschen bemerkte man auch wieder viele Ausländer. Auf dem Terrassenplatz



Der Sieger Rudolf Carraciola, der jetzt auf der italienischen Marke Alfa Romeo fährt.

wachten die Fahnen der Nationen, seitlich der Tribünen die der Kartellclubs des A. v. D. Vom Rennfahrerlager schallte das Knattern der Motore herüber, wo von 9 Uhr ab die Wagen Betriebsstoff aufnahmen. Bis dann nach und nach ein Wagen nach dem anderen zum Startplatz gefahren wurde, wo inzwischen Lautsprechermusik und letzte Informations-Meldungen die Wartenden unterhalten hatten. Pünktlich um 9 Uhr

sentte sich dann die Startflagge

und das Riesensfeld von 40 Wagen brauste mit unheimlichem Getöse im Nebelsturm mit einem Male los. Höchste Spannung hielt alle Zuschauer in Bann, bis nach wenigen Augenblicken der Lautsprecher die erste Meldung von der Strecke bekanntgab:

Carraciola führt!

Unter dem Jubel der Zuschauer passierte der Berliner auch als Erster wieder die Tribünen, kurz nach ihm kam Nuvolari, dahinter Borzacchini, Chiron, Dreyfus und Lehouz. Nuvolari rümpfte heftig auf Carraciola ein und konnte auch vorübergehend für einige Runden an die Spitze gehen. Nuvolari hatte dann aber Reifenschaden. Er mußte am Ersatzteillager halten und Reifen wechseln. Gleich darauf hielt auch Carraciola sehr zuverlässig und ungewöhnlich ruhig am Ersatzteillager an. Er unterließ sich sogar einige Sekunden mit seinem Manager, um nach ca. 70 Sekunden Aufenthalt (Tanken und Reifenwechsel) weiter zu fahren und die Spitze zu behaupten. Unbeschreiblich war der Jubel der Massen, als der Deutsche das Rennen siegreich beendete.

Leider kam es in der Hauptklasse nicht zu dem erwarteten Zweikampf zwischen Alfa Romeo und Bugatti. Nachdem Chiron schon nach der zweiten Runde am Ersatzteillager halten mußte, um Reifen zu wechseln, schied er nach der fünften Runde wegen Achsenbruchs endgültig aus. Bagn war wegen einer beim Großen Preis von Frankreich erlittenen Augenverletzung überhaupt nicht gestartet, sodass die Hoffnungen der Bugatti-Fahrer auf dem Privatfahrer Dreyfus ruhten, der nach einem blendenden Rennen auf dem vierten Platz endete. Der französische Privatfahrer Lehouz mußte in der neunten Runde aufgeben.

Alfa Romeo siegt auch in der Klasse II.

In der Wertungsgruppe II entwickelte sich ein hochinteressanter Kampf zwischen dem Engländer Carl Howe und dem Budapestler Bugattifahrer Hartmann, sowie den beiden Alfa-Wagen-Fahrern Täuber-Schweiz und Graf Gyalai-Ungarn. Carl Howe mußte zwischenzeitlich am Ersatzteillager mehrere Male halten und wurde so auf den vierten Platz zurückgeworfen. Der stark favorisierte Berliner Burgaller mußte bereits nach der ersten Runde einen Kerzenwechsel vornehmen und schied später wegen Achsenbruchs aus, sodass Täuber — der bereits beim Eisrennen eine sehr gute Leistung gezeigt hatte — sicherer Sieger blieb. Hinter ihm kam, genau wie beim Eisrennen, der Budapestler Hartmann auf seinem 1½ Liter Bugatti ein. Die beiden Engländer Howe und Siday schieden im Verlauf des Rennens ohne Angabe näherer Gründe aus, nachdem Howe mehrfache Bergabstürzungen gehabt hatte.

Engländer-Sieg in der Kleinen Klasse.

In der Kleinen Klasse gab es einen spannenden Kampf zwischen C. Hamilton, der bereits im Training eine Runde von 104 Stunden-Kilometern gefahren hatte, und den übrigen Bewerbern, die allerdings zum größten Teil vorzeitig ausfielen. Der D.W.-Fahrer Mager kam durch Kerzendefekt aus dem Rennen, während der Austin-Fahrer Marquis de Bellerose wegen Gabelbruchs aufgeben mußte. Bäumer schied wegen Reifendefektes aus.

Die Rennen verliefen ohne Unfall, lediglich der Bugattifahrer Pietich überschlug sich mit seinem Wagen, kam aber wie durch ein Wunder ohne irgendwelche Verletzungen davon. Unter den anwesenden Ehrengästen sah man hohe Persönlichkeiten der Politik und Verwaltung, besonders auch zahlreiche Delegierte der ausländischen Automobil-Clubs.

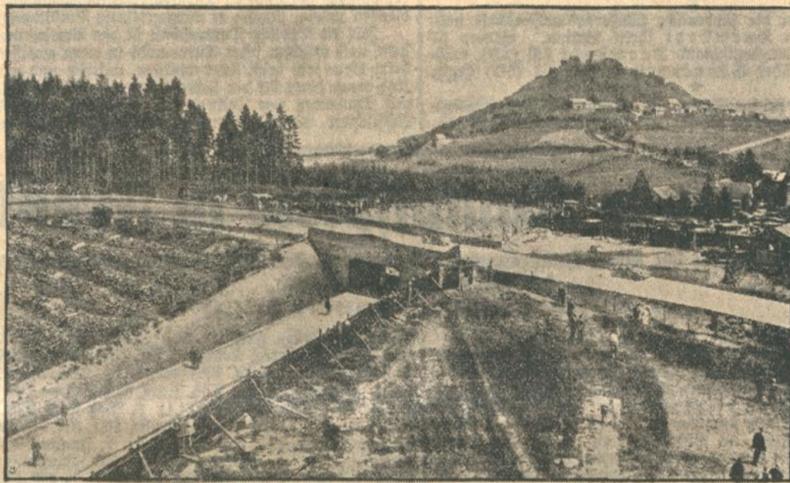
Die Ergebnisse waren:

Wertungsgruppe I (25 Runden zu 22.180 Km, gleich 570.250 Km.): 1. Carraciola-Deutschland (Alfa Romeo) 4:47.22.8 (119.3 Stdm.); 2. Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 4:47.53.4 (119 Stdm.); 3. Borzacchini-Italien (Alfa Romeo) 4:54.33 (116.3 Stdm.); 4. Dreyfus-Frankreich (Bugatti) 5:01.05; schnellste Runde: Nuvolari 10:49.4 Minuten (164.6 Stdm.); 9 gestartet, 4 am Ziel; ausgeschieden: Chiron-Frankreich, Lehouz-Frankreich, Lewy-Deutschland, Pietich-Deutschland und Roggeri-Italien.

Wertungsgruppe II (23 Runden gleich 524.630 Km., über 800 bis 1500 ccm.): 1. Täuber-Schweiz (Alfa Romeo) 4:54.46.8 (106.8

Stdm.); 2. Hartmann-Budapest (Bugatti) 5:07.22.4 (102.3 Stdm.); 3. Rudgerie-Italien (Majerati) 5:13.46 (100.2 Stdm.); 4. Carl Howe-England (Delage) 5:13.03.8 (99.9 Stdm.); 5. Wagner-Deutschland (Bugatti) 5:15.44.8 (99.6 Stdm.); 6. Zigrand-Luxemburg (Bugatti) 5:17.37.4 (99.1 Stdm.); 7. Scaron-Frankreich (Amilcar) 5:20.16; 8. Seibel-Deutschland (Bugatti) 5:21.32.2; 9. Simons-Deutschland (Bugatti) 5:29.11.6; 10. Frau Tier-Frankreich (Bugatti) 5:33.52; schnellste Runde: Täuber 12:21.8 Min. (110.8 Stdm.); 18 gestartet, 10 am Ziel; ausgeschieden: Fane-England, Eric Sidan-England, Graf Gyalai-Ungarn, Congueville-Belgien, Pierre Feliz-Frankreich und Burgaller-Deutschland.

Wertungsgruppe III (19 Runden gleich 433.390 Km., über 350 bis 800 ccm.): 1. Hamilton-England (MG) 4:33.29 (95 Stdm.); 2. Köhler-Deutschland (BMW) 4:46.00.8 (90.8 Stdm.); 7 gestartet, 2 am Ziel; ausgeschieden: Mager-Deutschland, Urban Emmerich-Tschechien, Marquis de Bellerose-England, Bäumer-Deutschland, Hedderich-Deutschland und der Schweizer Kuef; schnellste Runde: C. Hamilton 13:29 Min. (101.5 Stdm.)



Der Schauplatz des Kampfes um den Großen Preis von Deutschland.

Am Sonntag wurde auf dem Nürburgring, dessen malerische Rennstrecke unser Bild zeigt, der Große Preis von Deutschland ausgetragen. Im Hintergrund sieht man die Nürburg.

## Die deutschen Radsportmeisterschaften.

49. Bundesfest des Bundes Deutscher Radsfahrer. — Die ersten Entscheidungen.

Die Eröffnung des 49. Bundesfestes des Bundes Deutscher Radsfahrer, mit dem die Deutschen Radsportmeisterschaften 1932 verbunden sind, wurde am Freitagabend mit dem offiziellen Empfang des Bundesvorstandes im Waffenhof zu Nürnberg vollzogen. Anschließend fand im Künstlerhaus eine sehr stark besuchte allgemeine Empfangsfeierlichkeit statt, bei der Ehrenbürger des Bundesfestes, Staatsrat Dr. Rohmer, das Bundesfest für eröffnet erklärte.

Aus allen Teilen des Reiches sind die Bundesmitglieder zusammengekommen, nicht nur die Aktiven, die hier um die Deutschen Meisterschaften kämpfen werden, daneben haben auch starke Vertretungen von jungen und alten Anhängern dieses Sportes den Weg nach Nürnberg genommen. Besonders erfreulich ist der starke Zustrom von Jugendlichen, womit bewiesen wird, daß der Radsport auch heute noch die Jugend zu begeistern vermag. So kam beispielsweise allein von Frankfurt a. M. ein Trupp von 50 Jugendlichen mit dem Rade an.

Unserbedenklich stark und angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu erstaunlich ist die starke Beteiligung der zahlreichen Wettbewerber. Der größte Teil der Aktiven weilt schon seit Tagen in Nürnberg, um in einem fleißigen Training auf der Bahn und auf den Landstraßen die örtlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Ein glänzendes Beispiel von der ersten Auffassung seiner sportlichen Pflichten gab bei den Berufsfahrern Weltmeister Samall, der die Strecke Berlin-Leipzig in zwei Tagesetappen mit dem Rad zurückgelegt hatte, um beim Titelkampf ganz in Form zu sein.

Beginn der Titelkämpfe.

Die Meisterschaftskämpfe des Bundesfestes, die sich auf alle Teile des Radsports erstrecken, und die gleichzeitig Amateure und Berufsfahrer im Wettbewerb leben, nahmen am Samstag morgen mit der Seeres- und Polizeimeisterschaft und dem Vierer-Bereitschaftsfahren ihren Beginn.

Die Seeres- und Polizeimeisterschaft wurde auf der Landstraße über 100 Km. ausgetragen. Der Titel fiel an den Führer Reichswehrsoldaten Hegendorfer, der mit großem Vorsprung vor dem Polizisten Klingensiel-Unterweiser am Ziel eintraf.

Mathias Engel Meister der Berufssieger vor Steffes, Osmella und Bernhardt.

Die Bahnwettbewerbe der Deutschen Radsportmeisterschaften wurden am Samstag nachmittag auf der weit außen von Nürnberg gelegenen Bahn am „Reichelsdorfer Keller“ mit der Fliegermeisterschaft der Berufsfahrer, sowie mit den Vorläufen der Amateur-Fliegermeisterschaften über 1 und 25 Kilometer eingeleitet. 2000 Zuschauer sahen sowohl bei den Profis, wie auch bei den Herrenfahrern spannende Kämpfe.

In der Meisterschaft von Deutschland für Berufsfahrer über 1000 Meter mußte Peter Steffel-Köln seinen Titel erwartungsgemäß an seinen Landsmann Mathias Engel abgeben, der ihn im Endlauf knapp mit einer Viertel-Länge schlug. Im Kampf um den dritten Platz fertigte Osmella-Köln den hannoverschen Bernhardt mit einer halben Länge ab.

Impoanter Zeitzug.

Einer der Höhepunkte des trotz aller Zeitnöte eindrucksvollen Bundesfestes der Räder in Nürnberg war der Festzug, der sich am Sonntag vormittag um 11 Uhr im Norden der Stadt aufstellte und durch die festlich geschmückten und besagten Straßen der Altstadt zog. Der Zug hatte eine Länge von über 3 Kilometer, sein Vorbeimarsch nahm eine ganze Stunde Zeit in Anspruch. 13 Musikkapellen und zahlreiche Festwagen wurden im Zuge mitgeführt. Neben den Abordnungen der Bundesvereine aus allen Teilen des Reiches nahmen alle Sportvereine Nürnbergs am Zuge teil, besonders stark waren die Deutsche Turnerschaft, die Kegler und Flieger, aber auch die Fußballer und Leichtathleten vertreten.

Die Deutsche Stehermeisterschaft wurde in Nürnberg vor 12 000 Zuschauern von Erich Möller vor dem Titelverteidiger Walter Samall, Kremer, Schindler, Deberichs, Wipbröder, Schäfer und Hille gewonnen.

Bei den Deutschen Radsportmeisterschaften wurden am Sonntag in Nürnberg weiter noch die folgenden neuen Meister ermittelt: Zweier-Radball: Wanderlust Frankfurt/M.; Amateurreisemeisterschaft über 1000 Meter: Daisch-Berlin; Zweifachermeisterschaft der Amateure: Frach-Breslau/Werkens-Köln; Vereins-Mannschaftsmeisterschaft über eine Deutsche Meile: Excelsior-Dresden.

Kurze Sportnachrichten.

Unsere Davispolismannschaft reist am Montag von Mailand aus über Basel nach Paris, um sich dort auf den am Wochenende stattfindenden Kampf gegen Amerika vorzubereiten.

Oesterreich siegte im Fußball-Länderkampf im Stadholmer Stadion über Schweden mit einer zweiten Garnitur knapp 4:3 (2:1).

Im Mitropa-Cupspiel fertigte Wien auf der „Hohen Warthe“ in Wien vor 50 000 Zuschauern den FC. Bologna mit 1:0 ab. Da aber die Italiener das Vorspiel 2:0 gewannen, so haben sie sich für das Mitropa-Cup-Endspiel qualifiziert.

Heglin-Spandau, der am Samstag bei Danzig die Deutsche Meeresmeisterschaft gewonnen hatte, holte sich am Sonntag auch die Deutsche Seeresmeisterschaft.

Glänzende Leistungen gab es bei dem amerikanischen Olympia-Auscheidungen. So stellte Bill Graber mit der phänomenalen Leistung von 4.38 Meter im Stabhochsprung einen neuen Weltrekord auf.

Die Internationale Mainzer Ruderregatta am 23. und 24. Juli weist mit 49 Vereinen, 14 Booten und 801 Ruderern wieder eine ganz ausgezeichnete Beteiligung auf.

Deutschland siegt 5:0.

Der letzte Tag des Davispokals gegen Italien. Da mit der 3:0 Führung Deutschlands der Davispokal...

Die Endspiele um die süddeutsche Wasserballmeisterschaft nahmen am Samstag in Darmstadt ihren Beginn.

München 99 holte sich vor Bayern 07 Nürnberg, Jungdeutschland Darmstadt und Göppingen 04 die süddeutsche Wasserballmeisterschaft.

Mit der deutschen Turnriege in der Schweiz.

Beim Eidgenössischen Turnfest in Aarau.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Aarau, 16. Juli. Der Turnverein der Schweizerischen Eidgenossenschaft hält in Zwischenräumen von 4 bis 5 Jahren ein Turnfest ab.

Vor allem aber galt es Dank zu sagen für die große Gabe des Vereinswettturnens, das kein geringerer als Alfred Maul, der Direktor der Bad. Turnlehrer-Bildungsanstalt aus der Schweiz...

Tagen wurde im Schöße der Badischen bzw. der Süddeutschen Turnvereine ertragen, in welcher Form man in Aarau den Schweizerischen Turnbrüdern den Dank abstatte wollte.

1. Tag des Festes, der Freitag, stand unter keinem guten Stern, das Wetter meinte es gar nicht gut mit den Turnern.

10. Hanauer Kampfspiele in Freistett.

Rekord-Teilnehmerzahl bei einer Landgemeinde-Sportveranstaltung. — Hervorragende Leistungen der Turner und Sportler.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Freistett, 17. Juli. Nach der Abwicklung des Jubiläums-Sportfestes des Sportvereins Freistett muß dem Veranstalter das ehrende Zeugnis ausgestellt werden...

Die Einleitung der Jubiläums-Veranstaltung bildete die traditionelle 10x100 m Straßenspielfußball durch die Ortskräfte am Samstag abend.

Bei dem der Wirtschaftslage Rechnung tragenden Begrüßungsabend im Gasthaus „Waldborn“ der einen starken Besuch aufwies...

Der Sonntag als eigentlicher Arbeitstag begann mit der 5x200 m Straßenspielfußball für die Stadtklasse...

Die überaus glückliche Turngemeinde Ehlingen zufiel, die an diesem Tage mit ihrem bekannten Meisterläufer Single noch mehrere wertvolle Siege erringen konnte.

Die Siegerrechnung nahm Gruppensportwart Haas vor, der zugleich den Mitarbeitern den Dank aussprach und mit dem Sportrat die Veranstaltung beschloß.

Matuschel, SpBz. Freistett, 56,5; 3. Werner Wend, FC. Iffezheim, 61,9; 4. Wertel Reinhard, FC. Iffezheim, 400 Meter Stadt: 61,9; 1. Single Wilhelm, Tg. Ehlingen, 53,7; 2. Gottschid, Tdb. Bruchsal, 55,2; 2. Radtke Siegfried, Tdb. Korf, 56,0; 200 Meter Jugend: 1. Vör Otto, Tdb. Bruchsal, 24,4; 2. Bleß Karl, Tdb. Freistett, 25,3; 3. Reiter Artur, Rhöniz Karlsruhe, 26,1; 200 Meter Land: 1. Bauer Ernst, Tdb. Ehlingen, 24,5; 2. Junter Rudolf, Tdb. Schutterwald, 25,0; 3. Wörner Erwin, Tdb. Langenbrand, 25,2; 4. Schmitt Franz, Tdb. Neumühl, 25,6; 200 Meter Stadt: 1. Weijer C., Tdb. Offenburg, 23,8; 2. Traub Fritz, Tdb. Durlach, 24,2; 3. Kern Wilhelm, Tdb. Karlsruhe, 24,5; 200 Meter Land: 1. Haas, Tdb. Bühl, 4,41; 2. Werner Franz, FC. Iffezheim, 4,45; 3. Terzi Kurt, SpBz. Baden-Baden, 4,48 Min.; 1500 Meter Stadt: 1. Dammert Theodor, Tdb. Bruchsal, 4,21,6; 2. Werner August, Tdb. Rastatt, 4,23,8; 3. Frey Otto, Tdb. Ottenau, 4,33,8 Min.

Speerwerfen Stadt: 1. Seminati Fritz, Tdb. Rehl, 43,42 Meter; 2. Gramlich Otto, Tdb. Karlsruhe, 41,60 Meter; 3. Lampert, FC. Ettlingen, 41,60 Meter. — Speerwerfen Land: 1. Schönherr Theo, Tdb. Rehl, 40,40 Meter; 2. Frey Otto, Tdb. Ottenau, 39,38 Meter; 3. Huber Fritz, Tdb. Rheinbischofsheim, 34,20 Meter. — 4 mal 100 Meter-Staffel Stadt: 1. Tdb. Ehlingen 46,5; 2. SpBz. Baden-Baden 46,9; 3. FC. Rhöniz Karlsruhe 47,1; 4. Tdb. Karlsruhe 48,9; 4 mal 100 Meter-Staffel Land: 1. SpBz. Baden-Baden 49,8; 2. Tdb. Langenbrand 49,4; 3. Tdb. Ling 50,1; 4. mal 100 Meter-Staffel Jugend: 1. SpBz. Baden-Baden 49,8; 2. Tdb. Rehl 51,6; 3. Tdb. Ling. — Hochsprung Stadt: 1. Häfelle, Tdb. Albern, 1,60 Meter; 2. Wörner Erwin, Tdb. Langenbrand; 3. Schilling Karl, Tdb. Pichtenau, — 1600 Meter olymp. Staffel Land: 1. SpBz. Freistett 4,3,5 Min.; 2. Tdb. Korf 4,4 Min.; 3. Tdb. Gernsbach, — 1600 Meter olymp. Staffel Stadt: 1. Turng. Ehlingen 3,39 Min.; 2. Tdb. Bruchsal 3,50 Min.; 3. Rhöniz Karlsruhe 4 Min.

Kanufußballspiel: Tdb. Freistett — SpBz. Freistett 41:45 für Turnverbund.

Die Ergebnisse waren: 10x100 m Straßenspielfußball: 1. Sportverein Freistett 2,10,7 Min.; 2. Turnverbund Freistett; 3. Turnverein Ling. — 5x200 m Straßenspielfußball: 1. Turngemeinde Ehlingen 2,58,6 Min.; 2. FC. Rhöniz Karlsruhe; 3. Sportvereinigung B. Baden. — Schlagball Jugend: 1. Waisch Hellmut, Tdb. Rastatt 79,40 m; 2. Haß Otto, Turnverein Schutterwald 78,47 m. — Kugelstoßen Frauen: 1. Stüdele Else, Tdb. Offenburg 7,81 m; 2. Anabel Anneliese, FC. Rhöniz Karlsruhe 7,33 m; 3. Reutlinger Emma, FC. Rhöniz Karlsruhe 7,27 m. — Weitsprung Frauen: 1. Anabel Anneliese, FC. Rhöniz Karlsruhe 4,66 m; 2. Siegele Friedel, SpBz. B. Baden 4,31 m; 3. Stüdele Else, Tdb. Offenburg 4,17 m. — Weitsprung Jugend: 1. Zimmer Hermann, Tdb. Wemprechtshofen 5,74 m; 2. Fischer Erwin, Tdb. Rehl 5,63 m. — Weitsprung Stadt: 1. Schmidt Julius, SpBz. Baden-Baden 6,36 m; 2. Radtke Siegfried, Tdb. Korf 6,12 m; 3. Behringer Alfred, Tdb. Karlsruhe 5,94 m; Schmitt, Tdb. Karlsruhe 6,44 m außer Konkurrenz. — Kugel Land: 1. Klumpff Jol., Tdb. Weisenbach 10,42 m; 2. Junter Rud., Tdb. Schutterwald 9,95 m; 3. Lampert Erwin, Tdb. Langenbrand 9,74 m. — Distus Stadt: 1. Lampert, FC. Ettlingen 41,41 m; 2. Seminati Fritz, Tdb. Rehl 38,34 m; 3. Gogroß Willi, Tdb. Bruchsal 35,98 m.

Weitsprung Land: 1. Wörner Erwin, Tdb. Langenbrand 6,19 m; 2. Wollmer Jol., SpBz. Haslach 6,10 m; 3. Kirchdorfer Franz, Tdb. Korf 5,95 m. — Distus Land: 1. Kirchdorfer Franz, Tdb. Korf 34,25 m; 2. Wörner Erwin, Tdb. Langenbrand 32,28 m; 3. Klumpff Jol., Tdb. Weisenbach 30,93 m. — 800 Meter Stadt: 1. Singe, Wilhelm, Tdb. Ehlingen 2,3,4 Min.; 2. Gottschid Walter, Tdb. Bruchsal 2,6,4 Min.; 3. Frey Otto, Tdb. Ottenau 2,8 Min. — 800 Meter Land: 1. Schäfer Jol., Tdb. Bruchsal 2,11,8 Min.; 2. Melcher Ludw., Tdb. Gernsbach 2,12,4 Min.; 3. Kirchdorfer Franz, Tdb. Korf 3,12,6 Min.

Hochsprung Jugend: 1. Elger Otto, SpBz. B. Baden, 1,60 m; 2. Zimmer Karl, Tdb. Wemprechtshofen 1,52 m; 3. Unger Kurt, Tdb. Freistett 1,52 m. — Kugel Stadt: 1. Lampert, Ettlingen 12,40 m; 2. Merkle Otto, Tdb. Karlsruhe 12,33 m; 3. Seminati August, Tdb. Rehl 11,48 m. — Kugel Jugend: 1. Schönherr Theo, Tdb. Rehl 12,90 m; 2. Bleß Karl, Tdb. Freistett 12,01 m; 3. Weir, Tdb. Offenburg 11,31 m. — Hochsprung Stadt: 1. Treys Albert, Tdb. Ehlingen; 2. Kirchdorfer Franz, Tdb. Korf; 3. Scherer Walter, Rhöniz Karlsruhe. — Dreikampf Jugend: 1. Bleß Karl, Tdb. Freistett 2544,9 Punkte; 2. Herold, Rhöniz Karlsruhe 2356,6 Punkte; 3. Schörs Walter, Karlsruhe Tdb. 2190,6 Punkte.

Deutschlands Kunstturner in der Schweiz.

Ausgezeichnete Leistungen unserer Vertreter.

Bei den vom Eidgenössischen Turnverein in Aarau veranstalteten mehrtägigen Wettkämpfen beteiligte sich auch die „Deutschland-Riege“ der Deutschen Turnerschaft.

An den vier immer importierten Massenübungen waren über 16000 Turner und Turnerinnen beteiligt, darunter auch die ausländischen Vertretungen von Deutschland, Frankreich und Italien.

Mannheimer Kanu-Regatta.

Meisterschaften der Kreise Oberrhein und Main. — Erfolge des Karlsruhe'ers Vereins.

Im Mannheimer Mühlau-Hafen kam am Sonntag die Meisterschafts-Regatta der Kreise Oberrhein und Main im Rahmen der 7. nationalen Regatta der Vereinigung Mannheimer Kanufahrer zum Austrag.

In Verbindung mit der Regatta, die von 2500 Zuschauern besucht war, wurde auch die Kreismeisterschaft im Kanu-Polo ausgetragen, die der Titelverteidiger Kanuclub Saarbrücken mit 13:0 (5:0) über den Kanuclub Heilbronn gewann.

Die Ergebnisse waren: Kreis-Meisterschaften: Einer-Kajak: (1000 m, 6 Boote) 1. Marburg, Kanuclub (Kaphing) 3:46,4; 2. Kanuclub Ludwigsbafen 3:51; 3. Kanuclub Mainz 3:54,2.

Zweier-Kajak für Anfänger: 1. Wasserportverein Marau 3:46,3; 2. Postsportverein Frankfurt 3:51; Zweier-Kanadier für Junioren: 1. Mannheimer Kanuclub I; 2. Mannheimer Kanuclub II (ohne Zeit); Einer-Kajak für Jugend (600 Meter): 1. Frankenthaler Kanuclub 2:42,4; Einer-Kanadier für Anfänger: 1. Paddelgesellschaft Mannheim (Alleingang); Zweier-Kajak für Dame und Herr (600 Meter): 1. Mannheimer Kanugelellschaft 2:27,8; 2. Postsportverein Frankfurt 2:29; Einer-Kajak für Anfänger: (12 Boote) 6. Frankfurter Kanuclub (Nieder) 4:07; 2. Ludwigsbafener Kanuclub 4:07,3; Postsportverein Frankfurt; 2. Abteilung; 1. Postsportverein Frankfurt (Kiffel) 4:07,6; 2. Kanuclub Saarbrücken 4:07,8; 3. Jungdeutschland Darmstadt 4:11,2; Zweier-Kanadier für Anfänger: 1. Mannheimer Kanugelellschaft im Alleingang; Zweier-Kajak für Jugend (600 m): 1. Kanuclub Frankenthal 2:24; Einer Kajak für Junioren: 1. Mannheimer Kanugelellschaft, 2. Kanuclub Saarbrücken; Einer-Kanadier Junioren: 1. Paddelgesellschaft Mannheim 5:23,4; 2. Kanugelellschaft Wiking Frankfurt-Höchst 5:44; Einer Kajak für Damen: (600 Mtr.): 1. Postsportverein Frankfurt (Gustel Koch) 2:58; 2. Saarbrücker Kanuclub 2:58,2; Zweier-Kanadier: 1. Paddelgesellschaft Mannheim 4:44; 2. Frankfurter Kanuverein 4:45,2; Zweier-Kajak für Junioren: 1. Wasserportverein Marau-Karlsruhe 3:42; Einer Kajak für „Alle Herren“: Abteilung I: 1. Rheinbrüder Karlsruhe 4:13,1; Abteilung II: 1. KG. Mannheim 4:16; 2. Postsportverein Frankfurt 4:19; Mannheimer Stadt-Meisterschaft im Einer-Kajak: 1. Mannheimer Kanugelellschaft (Jahn) 4:12,6; Zehner-Kanadier: 1. Rheinbrüder Karlsruhe 3:39,6; 2. Kanuclub Mannheim 3:41.

# Die Olympische Stadt.

## Die Vorbereitungen in Los Angeles. — Nationale Rikchen und besondere Erleichterungen für Weiskämpfer und Besucher.

Von William May Garland, Präsident des Organisationskomittees der olympischen Spiele 1932.

Die Leute in Europa stützen ihre Begriffe über die Amerikaner auf Eindrücke, die sie von Touristen bekommen, deren alljährlich ungefähr eine halbe Million über den atlantischen Ozean zieht, in Europa ihr Geld mehr oder weniger reichlich ausgibt und Zivilisation und Kultur der alten Welt studiert. Aber diese fünf- bis sechshunderttausend Reisenden geben weder die richtige Vorstellung der Vereinigten Staaten, dieses weiten und mächtigen Landes, noch des Charakters und der Denkart der amerikanischen Nationen. Ebenso wenig können die mehr oder weniger klugen Maßnahmen unserer Staatsmänner in politischer und wirtschaftlicher Beziehung als befriedigende Darstellung Amerikas gelten, wobei wir manchmal eine gewisse Popularität gewinnen, manchmal aber auch die Herzen der Europäer mit Bitterkeit gegen die „geschäftsmäßige“ und „elbischliche“ Politik dieses wohlhabenden Landes füllen. Nur in Amerika selbst kann der Ausländer das amerikanische Volk verstehen, das so mannigfaltig in seinen Interessen und Wünschen, so eifrig nicht nur bei der Arbeit sondern auch dann ist, wenn es gilt, edlen Impulsen zu folgen, und das stets bereit ist, Opfer zu bringen, wenn die Sache selbst es nur wert ist. Welch besseres Mittel zur Verständigung könnte es geben, als ein großes internationales sportliches Ereignis wie die Olympischen Spiele.

Die Wettbewerber lernen hier einander gegenseitig schätzen und die sportliche Atmosphäre lehrt sie, jenen Sieg am höchsten zu schätzen, den der in ehrlichem Kampfe besiegte Athlet erringt, wenn er nachher seinem Gegner freundschaftlich die Hand schüttelt und ihn zu seinem Siege beglückwünscht. Deshalb habe ich, als Präsident des Athleten Klubs von Los Angeles, vor einigen Jahren das olympische Komitee gebeten, das nächste Mal Amerika zu berücksichtigen. Und so werden die Spiele 1932 in Los Angeles abgehalten.

Los Angeles hat eine außergewöhnlich günstige Lage für ein großes Ereignis dieser Art. Es hat ein angenehmes und gelindes Klima und liegt inmitten auf halbem Wege zwischen Asien und Europa. Die Länder der pazifischen Küste werden mit Rücksicht auf die geringe Distanz imstande sein, eine Menge Kontingente zu schicken und ich bin überzeugt, daß die europäischen Länder ebenso gut vertreten sein werden wie Kanada, die südamerikanischen Staaten, Australien, Neuseeland, Japan (das rasche Fortschreiten in der Athletik macht) und andere östliche Länder. Wir haben Grund anzunehmen, daß die olympischen Spiele 1932 eine Versammlung von Sportleuten bieten werden, wie nie zuvor.

Eine große Neuerung bedeutet die Schaffung einer olympischen Stadt, in der die Wettbewerber wohnen werden. Unter Schlagsatz lautet: „Die Sportler voran“ und deshalb werden wir zum ersten Mal die Idee Baron de Coubertins, des Gründers der modernen olympischen Spiele, durchzuführen. Die fünf- bis sechshundert Wettbewerber werden in ihrer eigenen Behausung untergebracht, statt in den verschiedensten Häusern einquartiert sein. Dies letztere System hat in der Vergangenheit viel Unzufriedenheit hervorgerufen.

In dieser olympischen Stadt, die nur zehn Minuten Wegs vom Stadion entfernt ist, werden die Sportleute jedes Landes ihr eigenes Quartier und ihr eigenes „Mikro“ haben. Sie werden geradezu leben wie zu Hause. Sie werden sogar ihre eigenen Köche haben. Dieses Detail ist wichtig, da menschliche Wesen im allgemeinen am besten bei jener Nahrung gedeihen, die sie gewöhnt sind. Als der Kronprinz von Schweden nach Los Angeles kam, war er zum Essen eingeladen und es schmeckte ihm so gut, daß er es sich nicht nehmen ließ, in die Küche zu gehen und der Köchin die Hand zu schütteln, wobei er erwiderte, daß sie seine Landsmännin war. Der Mangel an geeigneten Wohnplätzen hat sich bei früheren olympischen Spielen als sehr nachteilig erwiesen und ich glaube, daß wir dieses Problem glücklich gelöst haben. Das Klima von Los Angeles gestattet es, das ganze Jahr Sport im Freien auszuüben, und infolgedessen ist das sportliche Leben hier doch entwickelt.

Die Unterstadt von Los Angeles und die verschiedenen Colleges haben zusammen fünfzehn Sportplätze, die sämtlich den olympischen Spielern zur Verfügung stehen werden. Wir haben auch nicht die Zuschauer vergessen. Wir erwarten ungefähr eine halbe Million in Los Angeles. Unsere Hotels werden ihre Preise um keinen Cent erhöhen, ebensowenig die Restaurants. Die Eisenbahngesellschaften ermäßigen die Fahrpreise bis zu vierzig Prozent. Die täglichen Lebenskosten werden sich für den Sportler auf zwei Dollars stellen und der gewöhnliche Besucher braucht nicht viel mehr auszugeben. Wir rechnen, daß die gesamten Reise- und Unterhaltungspläne für jeden Wettbewerber auf ungefähr vierhundert Dollar kommen werden, und jeder kann sich die ihm am besten zusagende Route für die Heimreise auswählen, um noch etwas mehr von dem Lande zu sehen. Das Stadion bedeckt ein Areal von ungefähr fünfzig Acres und faßt einhundert- und fünfzigtausend Zuschauer. Es ist nur ein wenig kleiner als das Stadion in Wembley, das das größte der Welt ist. Ich war sehr erfreut, feierlich in Wembley zu sehen, daß nur die Hälfte der einhundertzwanzigtausend Leute, die es fassen kann, Sitze zugewiesen bekommen. Die anderen müssen stehen. Jeder der einhundert- und fünfzigtausend Zuschauer im Stadion von Los Angeles wird einen bequemen Sitz haben.

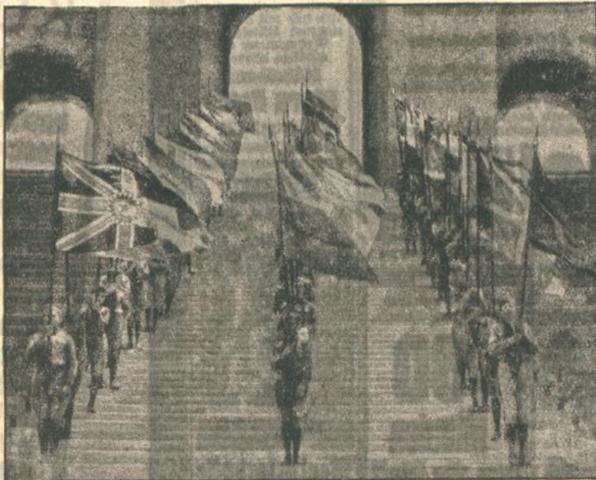
Natürlich haben sich unsere Sportleute schon eifrig für die Spiele vorbereitet, doch will ich mich lieber über Prophezeiungen über vermuthete Resultate enthalten. Wir denken feierlich, daß unsere Käufer in Amsterdam eine Menge Preise erringen würden, aber sie gewannen nur einen einzigen Wettkampf. Die Genation der Uebertragung gehört mit zu den olympischen Spielen und eine Niederlage ist der beste Ansporn für die Zukunft. Wetteifern werden uns die Japaner, so wie in Amsterdam wieder eine Reihe Uebertragungen bieten und die Deutschen haben große Fortschritte gemacht.

Bei der Berliner Konferenz freute ich mich, das allgemeine Wohlwollen Europas gegenüber Amerika festzustellen. Ich erhielt viele Beweise desselben, nicht nur von unseren früheren Verbündeten, sondern auch von Deutschen. Es zeigt, daß der Sport ein gutes Mittel zur Förderung freundschaftlicher Gefühle bei jenen, die sich einst bekämpften, ist. Das schönste Beispiel davon gab Präsident Hindenburg, der, als er die olympische Delegation empfing, uns die Hände schüttelte und in seiner einfachen, lebenswichtigen, offenenherzigen Art zu uns sagte: „Wir haben die Amerikaner gern“.

## Die Olympia-Mannschaft vor der Weiterreise.

Der Aufenthalt in Newyork.

Nach dem Trübel des ersten stürmischen Empfanges am Pier und dem unvergesslichen ersten Eindruck der Wolkenkratzerstadt hatten unsere Olympia-Mannschaft noch weitere ernste Pflichten, erst



Die Fahnen der olympischen Nationen.

Pfadfinder bringen in feierlichem Zuge die Flaggen der 88 an den olympischen Spielen teilnehmenden Nationen durch das Haupttor des Riesensstadions in Los Angeles, wo die Flaggenparade während der Dauer der Kämpfe wehen werden. Diese Flaggenparade ist gleichsam eine Probe für den feierlichen Einzug der Nationen, mit dem die Olympischen Spiele eröffnet werden.

am Sonntag konnte die Mannschaft in einzelnen Gruppen zwanglos die Riesenstadt besichtigen. Wo unsere Leute in ihrem schmutzen Dreh erschienen, da erregten sie stets die Aufmerksamkeit der Amerikaner. Es regnete nur so Einladungen, aber bei dem kurzen Aufenthalt können nur die wirklich wichtigen Besuche gemacht werden.

Am Samstag nachmittag veranstaltete General Konrad Kiep einen Empfang für die Führer und die deutsche Presse. Am Abend gab dann Dietrich Wozniak, der Präsident des German Athletic Club, in den Räumen des Newporter A. C. für alle deutschen Olympia-Fahrer ein Festessen, das einen glänzenden Verlauf nahm. Der deutsche Botschafter v. Britzow begrüßte seine Landsleute mit herzlichen Worten und wünschte ihnen für die bevorstehenden Kämpfe viel Glück. Weiterhin sind die Olympia-Kämpfer während ihres zweitägigen Aufenthaltes Gäste der deutsch-amerikanischen „Staatszeitung“, deren Leiter

Victor Ribder und Felix Arnold sich unserer Leute in großzügiger Weise annahm.

Bald wird schon wieder zur Abfahrt gerüstet, denn auf dem Grand Central Bahnhof steht schon der Sonderzug unter Dampf, der unsere Olympia-Expedition nach Los Angeles bringen soll.

## Borstloß der Italiener

auf der 8. Etappe der „Tour de France“.

Die französische Radrundfahrt wurde am Sonntag mit der achten Etappe von Montpellier nach dem 206 Km. entfernten Perpignan nach Montpellier ohne jedes aufregende Ereignis verlaufen war, ergriffen diesmal die Italiener die Initiative und sie führten auch eine Sprengung des Feldes herbei. Mit einer viertelstündigen Verspätung war am Vormittag in Montpellier das lebendigste Feld auf die Reise geschickt worden. Auf den ausgezeichneten Straßen blieb zunächst bis Arles das ganze Feld beisammen. Erst später, bei Gardanne, unternahm die Italiener Drecchia und der Tourist Butafocchi einen erfolgreichen Borstloß. Sizonski und der Franzose Marcel Bidot spurteten heran und mit vereinten Kräften konnte das Quartett einen klaren Vorsprung herausfahren. Sizonski hatte dann aber seinen üblichen Reifenschaden und wenig später mußte auch Bidot die beiden Italiener stehen lassen. Auf der Bahn in Marseille trafen nach einer Fahrzeit von 6:31,10 Stunden zunächst Drecchia und dicht hinter ihm in der gleichen Zeit auch Butafocchi ein. 1 1/2 Minuten später landete die Hauptgruppe in 6:32,50 Std. Den Endspurt in dieser Gruppe gewann Leduca sicher gegen Konke, Stöpel, Morelli, Wauters, Schepers und Thierbach. Leduca erhielt als Etappen-Dritter wieder eine Minute Zeitvergütung, so daß er seinen Vorsprung im Gesamtklassement vor Stöpel auf sechs Minuten ausdehnen konnte. In der Hauptgruppe befanden sich noch weitere 38 Fahrer, von denen ein großer Teil gemeinsam auf den 20. Rang gefahrt wurde, darunter auch die Deutschen Bulla, Sizonski und Altenburger. Die übrigen Deutschen verloren durch Defekte und Stürze erhebliche Zeit. So wurde Genex in 6:39,10 erst 53ter, 14 Sekunden später landete Ummenhauer, Risch benötigte als 54ter 6:44,34 Stunden, und als Letzter trug sich am Ziel Oßbiter in 6:58,23 Std. ein.

## Rheinklub Alemannia siegt auf der Offenbacher Regatta.

Auf der zweitägigen Offenbacher Ruderegatta, die sich zu einer ruder-sportlichen Veranstaltung bester Klasse entwickelt hat, belegte am ersten Renntag der tüchtige Jungmannstuder der Alemannia, Franz Patschauer, im 2. Einer den 3. Platz unter 6 Booten in sehr schwerem Wettbewerb.

Am zweiten Regattatag errang F. Patschauer im Junior-Einer, in dem 4 Boote starteten, einen überzeugenden Sieg. Er wurde Erster gegen die besten Jungmänner und Junioren Süddeutschlands und qualifizierte sich somit als ein Jungmannstuder von besonderer Befähigung. Mit diesem Sieg führt Patschauer in der Süddeutschen Juniorenklasse. Sein schöner Erfolg ist das Ergebnis seines zielbewussten, unentwegten Strebens.

Im Junior-Einer (Begrüßungspreis) war das Ergebnis: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe (F. Patschauer), 2. Schweinfurter R.C. Franke (W. Kaidel), 3. Mannheimer R.V. Baden (S. Frisch), 4. Offenbacher R.V. Indine (W. Fromm). Vom Start weg führt zunächst Kaidel vor Frisch und Patschauer. Bei 500 Meter zieht Patschauer mit Frisch gleich. Bei 1200 Meter hat Patschauer die Führung, die er im Ziel auf 2 Längen ausdehnt. Nach 5maligem Ansetzen gegen Frisch ist es damit Patschauer, der eine erhebliche Formverbesserung aufzuweisen hat, endlich gelungen, seinen alten, bisher unbewungenen Rivalen endlich einwandfrei zu besiegen.

# Gau-Frauen-Probeturnen in Durlach.

### Starke Beteiligung der Vereine des Karlsruher Turngaues.

Um einen einigermaßen ausschlaggebenden Ueberblick über die einzelnen Leistungen, sowohl in den Einzelwettkämpfen, als auch im Vereinswettkampfe zu erzielen, veranstaltete der Karlsruher Turngaue ein Probeturnen, welches in Durlach auf dem Turn- und Spielplatz des Turnerbundes stattfand. Die Vorbereitungen hierzu hatte der Turnerbund Durlach unter der Leitung des Gau-Frauenturnwartes Weindel-Durlach getroffen und gut durchgeführt. Diese Vorbereitungen für das am 31. Juli in Durlach stattfindende Landes-Frauenturnen, an dem sich fast alle Vereine des Karlsruher Gaues beteiligen, berechneten zu der Hoffnung, daß mit den gebotenen Leistungen im Einzel- als auch im Vereinswettkampfe der Karlsruher Turngaue mit seinen Turnerinnen in Offenbach gut bestehen wird.

Vormittags 8 Uhr begann das Einzelwettkampfe, welches aus folgenden Wettkämpfen bestand: 1. Altersklasse von 18-25 Jahren: Siebenkampf gemischt, Fünfkampf Geräte, Fünfkampf vollständige Übungen und Dreikampf. 2. Altersklasse 26 Jahre und älter: Fünfkampf Gerät und Vierkampf vollständige Übungen Jugendturnerinnen; Sechskampf gemischt.

Nachmittags 2 Uhr fand dann ein Werbezug durch die Hauptstraßen der Stadt Durlach statt, welcher von einer zahlreichen Zuschauerermenge umflossen war. Nach Antritt auf dem Turnplatz wurde als Auftakt eine 4 mal 75 Meter Staffel gelaufen, die vom T.V. Mühlburg vor Turngemeinde Mühlburg und A.T.V. 1846 gewonnen wurde. Sodann wurde das Vereins-Wettkampfe durchgeführt, welches in den vorgezeichneten Keulenübungen und selbstgewählten Freilübungen — rhythmisch-gymnastisch — bestand. Bei denselben konnte man schöne übersehende Bewegungen sehen, die einen guten Eindruck machten.

An dem Vereinswettkampfe beteiligten sich folgende Vereine: Männerturnverein Karlsruhe mit der größten Teilnehmerzahl, Karlsruher Turnverein 1846 (zweitstärkster), Reichsbahn-Turn- und Sportverein, T.V. Karlsruhe-Mühlburg, T.V. Karlsruhe-Mühlburg, T.V. Rietlingen, T.V. Grünwinkel, Turnerbund Bietenheim, T.V. Durlach, Turnerbund Durlach, T.V. Ettlingen, T.V. Grünwinkel, T.V. Mühlburg und T.V. Eintenheim. Sämtliche Vereine gelangten in die erste Turnklasse mit ersten Preisen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten die allgemeinen Keulenübungen unter der Leitung des Gau-Frauenturnwartes Weindel-Durlach, die infolge ihrer exakten Vorführung mit Muße ein wirkungsvolles Schauspiel boten. Am Schluß dankte der Gau-Frauenturnwart Weindel den Turnerinnen und dem Schöpfer dieser Keulenübungen, Kreis-Frauenturnwart Lattner-Karlsruhe, welcher dem Probeturnen anwohnte und brachte ein dreifaches „Gut Heil“ auf

denselben aus. Herr Lattner brachte in seinen Dankesworten zum Ausdruck, daß ihn die gezeigten Leistungen mit großen Hoffnungen erfüllte. Die Muße zu den Keulenübungen hat Herr Musikdirektor Landhäuser (ein Bruder von Gau-Oberturnwart Dito Landhäuser) geschrieben. An die Keulenübungen, die mitunter ziemlich schwierige Bewegungen enthalten, schlossen sich die Volkstänze — ebenfalls von Kreis-Frauenturnwart Lattner zusammengestellt — welche von Frauen-Turnwart Furrer-Ettlingen geleitet wurden. An den Keulenübungen beteiligten sich 350 Turnerinnen.

Die Gauveranstaltung klang aus mit der Sieger-Ehrung und einer Ansprache vom stellvertretenden Gauvertreter Dr. Stern, der auch im Auftrage des Gauerrates den Turnerinnen und dem Turnerbund Durlach den Dank und die Grüße übermittelte.

### Ergebnisse der Einzelwettkämpfe:

- I. Altersklasse 18-25 Jahre: Siebenkampf:** 1. Käfer Hilde, Tu. Mühlburg 107; 2. Weiler Hans, Tu. Durlach 100; Geißert Mina, Tu. Ettlingen 94; 4. Uen Hedwig, Tu. Ettlingen 88; 5. Späth Hedwig, Ebd. Durlach 89; 6. Dittus Hilda, Tu. Mühlburg 78 Punkte. — **Fünfkampf Geräte:** 1. Altercott Hilde, Tu. Mühlburg 85; 2. Schwanerz Ella, Tu. 46 Karlsruhe 82; 3. Burtz Tina, Tu. Durlach 81; 4. Gebhardt Hedwig, Tu. 46 Karlsruhe 78; 5. Ferrer Johanna, Ebd. Durlach 76; 6. Geier Hilde, Tu. 46 Karlsruhe 76; 7. Weiler Herta, Tu. 46 Karlsruhe 76; 8. Weiler Elisabeth, Ebd. Durlach 75; 9. Böhm Anna, Tu. 46 Karlsruhe 74; 10. Schärer Marika, Tu. Mühlburg 73; 11. Schöninger Ella, Tu. 46 Karlsruhe 74 Punkte. — **Fünfkampf vollständige Übungen:** 1. Schöninger Armand, Mü. Karlsruhe 88; Freyh Herta, Tu. Ettlingen 81; 3. Schmidt Hani, Mü. Karlsruhe 49; 4. Hoffmann Heli, Ebd. Mühlburg 47; 5. Geran Heli, Ebd. Durlach 46; 6. Kiefer Armand, Ebd. Durlach 46; 7. Schwanerz Hilde, Tu. Grünwinkel 44; 7. Keller Gretel, Tu. Mühlburg 42; 8. Ferrer Tina, Ebd. Durlach 41; 8. Engling Gertra, Tu. Grünwinkel 41; 9. Furrer Johanna, Tu. Mühlburg 41; 8. Weid Hela, Tu. Ettlingen 41; 9. Reibelt Heli, Ebd. Durlach 38; 10. Offenbacher Herta, Ebd. Mühlburg 36 Punkte.
- Dreikampf: Freil- und Handgerichte:** 1. Wolf Ruth, Mü. Karlsruhe 56; 2. Käfer Ella, Tu. 46 Karlsruhe 51; 3. Jakob Hedwig, Mü. Karlsruhe 50; 4. Burtz Herta, Tu. 46 Karlsruhe 48; 5. Weid Tina, Mü. Karlsruhe 45; 6. Keller Heli, Tu. Durlach 44; 6. Geier Herta, Tu. Grünwinkel 44; 7. Ger Heli, Tu. Bietenheim 43; 8. Reibelt Hani, Ebd. Durlach 41; 9. Schwanerz Hedwig, Tu. Grünwinkel 41; 9. Schöninger Gertra, Tu. Mühlburg 40; 10. Wadershauser Heli, Tu. Durlach 38 Punkte.
- II. Altersklasse 26 Jahre und ältere: Fünfkampf Geräte:** 1. Dreher Hedwig, Ebd. Durlach 88; 2. Schärer Friedl, Mü. Karlsruhe 86; 3. Weid Hela, Tu. 46 Karlsruhe 85 Punkte. — **Altersklasse vollständige Übungen:** 1. Daemann Heli, Tu. Ettlingen 46; 2. Weid Hela, Mü. Karlsruhe 45; 3. Reibelt Anna, Tu. Mühlburg 44 Punkte.
- Jugendturnerinnen: Sechskampf gemischt:** 1. Käfer Hedwig, Tu. Mühlburg 81; 1. Burtz Hedwig, Mü. Karlsruhe 78; 2. Weid Hela, Tu. 46 Karlsruhe 77; 3. Käfer Herta, Tu. Durlach 77; 4. Ger Heli, Tu. 46 Karlsruhe 75; 5. Schmidt Armand, Tu. 46 Karlsruhe 75; 6. Burtz Ella, Tu. 46 Karlsruhe 73; 7. Bender Grita, Tu. 46 Karlsruhe 71; 8. Mühlbach Marika, Tu. Mühlburg 66 Punkte.

**Massagen**  
Bilder, Gesichtspflege, Haarentfernung  
M. Hoffmann, Schwarzwaldstrasse 29, parterre  
3 Minut. v. Bahnhof, gegen Altbahnhof Tel. 7633

Zum Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich **KARLSRUHE Paula Schneider, Adlerstrasse 5**

**Hutwascherei**  
reintigt und bügelt Preis **1.50**  
Amalienstraße 13, HORT

**Wäsche!**  
**Hausfrauen**  
**Einmach - Gurken**  
kauft über am billigsten direkt ab Erzeuger, auf dem jeweiligen Gurken-Markt.  
Subwaisplatz: In der Waldstrasse.  
Hier Bahnhof: Wäntzenhornstraße.  
Druckarbeiten liefert rasch u. billig Schneider & Thiergarten.

**Wäsche!**  
**Dauerwellen**  
ganzes Kopf einsch. **700**  
Waschen, Schneiden und Wasserwellen.  
**Wasserwellen**  
einschl. **180**  
Waschen und Nacken säubern.  
Inhaber dies. Inserates erhält auf Dauerwellen 50% vergütet.  
Achten Sie bitte auf die Hausnummer 13

**Dauerwellen-Salon**  
Waldstr. 13  
Alle innerhalb eines halben Jahres wegen Mangelhaftigkeit notwendige Ausbesserungen an den von mir angelegten Dauerwellen (Krausen) führe ich kostenlos aus.

**1 Mark pro Woche**  
Dafür erhalten Sie **Sportheim u. Sportflanzhote**  
Nach Maß oder Bettwäsche jeder Art. Beste Qual. Konfektion, billig. Wir bitten um Ihre Abz. unt. 512166 an die Bad. Presse.

**Zubehöre 1 Mk.**  
Jasch, u. schmerz. Dr. G. Schick, Amalienstr. Nr. 9, III. Et. 5235 (5705)

**Damenteller**  
merd. v. 3/4 an auf liegend anfertigt. M. Rivina, Herrenstraße 16, II.

**Wanzen?**  
Ihrer Bruternstung! Nur mit Wanzen-Gift, das die Wanzen tödtet, ist die Bekämpfung zu erreichen. Allein zu haben: **Dr. G. Schick, Amalienstr. 9, III. Et. 5235, Kaiserstraße 17 und Kaiserstraße 245.**

